

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem außerordentlichen Professor an der Universität zu Breslau, Dr. Wal-
deyer, den rothen Adlerorden vierter Klasse, den praktischen Aerzten Dr.
Simmernann zu Habelschwerdt und Dr. Steimann zu Mittelwalde den
königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Heilbinder Neumann zu
Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Bürgermeister Sobbin zu
Brandenburg a. H. den Titel als Oberbürgermeister dieser Stadt zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Brüssel, 14. Juni, Abends. Der König von Preußen ist
um 5 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Könige
und dem Grafen Flandern empfangen worden. Abends findet ein
Diner statt. Die Weiterreise erfolgt Abends 11 Uhr.

Stuttgart, 14. Juni. Zu Ehren des hier anwesenden
Kaisers von Rußland hat gestern Abend auf der Villa des Königs
in Berg ein glänzender Hofball stattgefunden. Die Villa und die
daran stoßenden Gärten waren glänzend erleuchtet. Nach einem
Galadiner feiert der Kaiser heute Abend 7 Uhr seine Reise über
Darmstadt nach Berlin fort.

Triest, 14. Juni. Nachrichten der „Levantepost“:
Athen, 8. Juni. In der letzten Zeit sind 3000 griechische
Freiwillige nach Kaudien abgegangen. Drei größere Insurgenten-
lager haben sich bei Apokoronos, Retimo und Kassiti gebildet. Nach
dem Entkommen des griechischen Dampfers „Arkadion“ von Ceri-
gotto hat der Kommandant des türkischen Geschwaders am dortigen
Orte einen Protest niedergelegt.

Konstantinopel, 8. Juni. Der Schah von Persien hat
auf das abtrathende Gutachten der Ulema die Reise nach Paris auf-
gegeben. Der General-Gouverneur der Provinz Bagdad, Namik-
Pascha, hat die Weisung erhalten, dem dortigen Quarantäne-Direk-
tor sämtliche disponiblen Truppen behufs Bildung eines Korps
gegen die Ausbreitung der Cholera, sowie die erforderlichen Geld-
mittel zur Verfügung zu stellen.

Posen, den 15. Juni.

Das neue Unterrichtsgesetz für das Königreich
Polen, eine Folge der kürzlich verfügten Aufhebung der War-
schauer Aufklärungs-Kommission, welches jetzt im amtlichen Organe
der Statthaltertschaft mitgetheilt wird, bezieht sich nur auf die äußere
Verwaltung. Angehängt ist ein Schulbeamten-Estat. Nach §. 1
bilden alle Unterrichtsanstalten der Gouvernements Warschau, Ka-
lisch, Petrikau, Radom, Kielce, Lublin, Siedlec, Plock und Suwalki
den Unterrichtsbezirk Warschau, der unter unmittelbarer
Aufsicht des Ministers der öffentlichen Aufklärung steht. Die Ver-
waltung dieses Bezirks führen nach §. 2: a. ein Bezirks-Kurator,
b. dessen Hilfsarbeiter, c. der Rath, d. die Kanzlei. Dem Kura-
tor ist die Verwaltung aller zum Bezirke gehörigen Unterrichts-
anstalten und Bildungsinstitute anvertraut. An ihn gehen alle ein-
schlagenden Berichte und Gesuche, sowohl vom Rektor der War-
schauer Hauptschule, als den Schuldirektoren, dem Direktor der
deutsch-evangelischen Hauptschule, des Taubstummen-Instituts u.
Der Kurator entscheidet nach Inhalt derselben entweder selbst-
ständig oder überreicht seine Vorschläge dem Minister der Auf-
klärung zur Bestätigung.

Zur Entscheidung resp. Bestätigung des Ministers eignen sich
a. alle Vorschläge zu Abänderungen im Lehrplan oder der
Ökonomie der dem Kurator unterstellten Anstalten;
b. Vorschläge über Eröffnung neuer oder Schließung bestehender
höherer oder Mittelschulen;
c. Vorschläge, welche die Allerh. Uase vom 30. Septbr. 1864
über die öffentliche Erziehung im Königreich Polen betreffen;
d. Entwürfe zusätzlicher Statutenbestimmungen für höhere
und mittlere Schulen;
e. Befolgungsgesuche in Betreff höherer Verwaltungsbeamten
und Schuldirektoren;
f. Gewisse Kategorien der Urlaubsgesuche, Gratifikationen,
Prämierungen u.

Der Rath des Kuratoriums hat als ständige Mitglieder außer
dem präsidirenden Kurator, dessen Hilfsarbeiter, den Direktor der
Warschauer Hauptschule, den Vorsteher der Warschauer Unterrichts-
Direktion, den Direktor der deutsch-evangelischen Hauptschule, den
Warschauer Schulinspektor, den Inspektor des Alexandro-Marinskischen
Damen-Instituts und die Dekane der mathematisch-physikalischen
und philologisch-historischen Abtheilungen der Warschauer
Hauptschule. Professoren der Hauptschule und Lehrer der Mittel-
schulen können mit Stimmrecht kooptirt werden. Der Entscheidung
dieses Rathes unterliegen sowohl Verwaltungs- als eigentliche Un-
terrichts-Angelegenheiten, erstere jedoch nur nach Befinden des Ku-
rators. Der Rath steht in keinerlei Schriftverkehr, der Kurator
vollzieht die Beschlüsse desselben.

Dies sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des Statuts,
dessen Handhabung aller Wahrscheinlichkeit nach in die Hand eines
Russen gelegt werden wird, so daß damit in der That die Selbst-
ständigkeit der Verwaltung des Königreichs in ihrem wichtigsten
Theile aufgehoben ist. Die Polen, welche selbstverständlich den
größten Werth darauf legen, daß das Unterrichtswesen in ihrer
Hand bleibt, sind durch den Uas, der sie selbst überraschte, aufs
Höchste betroffen, um so mehr, als sie auf keine Remedur mehr ho-
fen dürfen. Sollte der offizielle Name des Königreichs Polen
auch noch fortbestehen, so ist mit der Russifizierung der Unterrichts-
partie doch die Selbstständigkeit der Verwaltung gebrochen und zu-
fänglich, daß der Rest stückweise nachfolgt. Wir selbst haben nicht
erwartet, daß dem Unnestie-Dekret solche Begleitung werden würde.

Der Empfang der Warschauer Deputation beim Kaiser Alexander in Paris.

Deutsche Blätter haben noch nichts Näheres darüber berichtet,
dagegen will der „Dz. pozn.“ aus glaubwürdiger Quelle Folgendes
erfahren haben. Am 10. langte die Deputation in Paris an. Die
Personen, welche im Einverständnis mit dem Grafen Berg daran
Theil nahmen, waren außer dem designirten Sprecher Alexander v.
Ostrowski, die Grafen Moritz und Stanislaus Potocki, Ludwig
Gurski, Leopold Kronenberg, Sygmunt Gr. Wielopolski, Bloch,
Lascki, Graf Krasinski, Graf Joseph Zamoycki. Da der Kaiser eben
in Fontainebleau und danach auf dem Ballo in den Tuilerien war,
wurde die Deputation erst am 11. Vormittags im Elysee Napoleon
angenommen. Ostrowski las die Beglückwünschungs-Adresse vor,
worin der Nachdruck darauf gelegt ist, daß das Land mit der
Emigration breche. Der Empfang war ein sehr herzlicher.
Dem Czaren bebten vor innerer Bewegung die Lippen, als er der
Deputation erwiderte: Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie
mit dem Ausdruck solcher Gefühle gekommen sind, ich danke Ihnen
im Namen des Kaisers und des Königs. Das letzte Wort wurde
besonders betont. Darauf sprach der Kaiser mit jedem Mitgliede
der Deputation und drückte die Hoffnung aus, sie mit der Kai-
serin in Warschau Alle wiederzusehen. Es hatten sich der Depu-
tation noch einige der in Paris lebenden Polen, u. A. Graf Oginski
und Graf Urski anschließen wollen, Graf Szwalow hatte ihnen
jedoch erklärt, daß nur die Deputirten aus Warschau empfangen
werden würden. Bei der Audienz waren nur die Grafen Adlerberg
und Szwalow zugegen.

Nach einer anderen Pariser Nachricht hat der Kaiser der huld-
voll empfangenen Deputation die Versicherung gegeben, Polen solle
nicht verantwortlich gemacht werden für die That eines Entarteten,
ja das Unnestiedekret von Wirballen werde noch eine Ausdehnung
erfahren, — zugleich aber die Deputation aufgefordert, ihren Auf-
enthalt in Paris nicht zu verlängern, sondern unverzüglich in die
Heimath zurückzukehren.

Deutschland.

Preußen. P Berlin, 14. Juni. Die neuesten Vor-
gänge in Oestreich lenken die Aufmerksamkeit der Parteien in Preu-
ßen in hohem Maße auf sich. Die Feudalen können es nicht ver-
winden, daß man in Oestreich liberalen Grundgedanken die Regenera-
tion verdanken will, die „Kreuzzeit.“ liest dem Kaiser von Oestreich
den Text, weil er sich der alten Honveds annehmen will und die
„Zeidlerische Korrespond.“ sieht gar eine Gefahr — in der Aufhebung
des Konfords. An sich sind diese Schmerzensrufe ja ohne jede
Bedeutung, sie müssen indessen doch insofern für die hiesigen Zu-
stände beachtet werden, als auch dem blödesten Auge klar werden
wird, zu wie beklagenswerthen Folgen irgend ein Einfluß dieser
Partei auf die leitenden preussischen Staatsmänner für die Konsoli-
dierung der Verhältnisse des Norddeutschen Bundes sein würde und
daß in der Möglichkeit eines solchen Einflusses die nächste und drin-
gendste Gefahr für den Bund liegt. — Fast eben so viele Schmer-
zen verursacht den Feudalen das Programm der National-liberalen,
welches ja auch von anderer Seite aus der Mitte der ehemaligen
Parteigenossen scharf angegriffen wird. Nach dieser Richtung hin
kann der bittere Tadel der Feudalen doch wesentlich gute Erfolge ha-
ben: er kann zur Wiedervereinigung der gesammten liberalen Kräfte
anregen, welche ohnehin unfehlbar zu erwarten steht, sobald die li-
beralen Grundprinzipien aus der Nordbundsverfassung nicht, wie
die Optimisten hoffen, herausentwickelt, sondern herauseskamotirt
werden sollten; darin hat ein feudales Blatt vollkommen recht,
bei den Wahlen wird die gesammte liberale Partei Hand in Hand
gehen.

Durchaus tendenziöse Erfindungen sind übrigens die Angaben,
wonach zwischen den Mitgliedern der Fortschrittspartei und den
National-liberalen Differenzen wegen finanzieller Verhältnisse
stattgefunden hätten. Ebenso ist in Bezug auf Diätenzahlungen
an liberale Reichstagsabgeordnete aus dem Nationalfonds Unrich-
tiges verbreitet worden. Man thut wohl daran, den Feudalen die
Mittheilungen solcher Nachrichten ruhig zu überlassen, es wird sich
bald genug zeigen, daß es mit einer tief gehenden Spaltung in der
liberalen Partei nicht viel auf sich hat. — Die hiesiger kommandir-
ten badischen Offiziere (sich der Uniformierung kaum von den
Preußen zu unterscheiden) betheiligen sich eifrig an allen Übungen
der verschiedenen Regimenter der hiesigen Garnison, sie werden in
ihrem heimischen Kontingent als Instruktoren thätig sein und dazu
beitragen die Gleichartigkeit desselben mit der preuß. Armee zu be-
schleunigen. In Kurzem ist die ganze badische Infanterie mit den
Zündnadelgewehren bewaffnet. — Endlich erfährt man auch etwas
über das Schicksal des Lascker'schen Antrages, auf Beseitigung der
Wuchergesetze im Hypothekenverkehr, im Herrenhause. Die Kom-
mission desselben beantragt Verwerfung! — Somit wird der
schwer unter dem jetzigen Zustande leidende Handel und Verkehr
vom Reichstage Hilfe hoffen müssen und vielleicht nicht umsonst,
denn da hat das Herrenhaus ein Ende!

△ Berlin, 14. Juni. Die „Weiser-Zeitung“ enthält eine
Mittheilung, nach welcher die Ernennung des Generals von Hohen-
lohe oder des Generals v. Gindesin zum Minister des neu zu bil-
denden Marineministeriums wahrscheinlich sei. Nun aber
gibt es gar keinen aktiven General von Hohenlohe, der Prinz
dieses Namens ist nur General à la Suite, und was den General
v. Gindesin betrifft, so höre ich, daß auf den für die gedachte hohe
Stelle nicht reflektirt wird. Daß aber in der That eine Abtren-
nung des Marineministeriums von dem Kriegsministerium in Aus-

sicht genommen ist, steht fest, und das gegentheilige Dementi des
Wolff'schen Bureau's ist zu absolut gefaßt. Wichtig ist nur, daß,
wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit schreiben konnte, die Ausfüh-
rung des Planes jedenfalls erst nach dem Jubiläum des Generals
v. Nieben stattfinden wird.

Die Nachricht, daß der Finanzminister auf die Eingabe der
städtischen Behörden von Frankfurt a. M., in welcher Einwen-
dungen gegen einzelne Punkte in den neuerdings stattgehabten
Verhandlungen über die Trennung des Staats- von dem städtischen
Vermögen jener Stadt erhoben worden, abgelehnt habe, kann ich
bestätigen. Der Minister hält vielmehr den beschlossenen Entwurf
aufrecht und hebt in dem Bescheid auf die Eingabe hervor, daß die
Angaben in dieser über die künftige Leistungsunfähigkeit Frankfurts,
weil auf falscher Tarirung der Einnahmen und Ausgaben beruhend,
unrichtig seien.

Die Verhandlungen mit der großherzoglich heßischen Regie-
rung wegen des Postvertrages werden wahrscheinlich in einigen
Tagen zum Abschluß kommen. Alsdann sind mit sämtlichen
Staaten, welche zum früheren Thurn- und Taxis'schen Postgebiete
gehören, die Verträge geordnet. 25 preussische Postbeamte werden
zur Instruirung in das Gebiet gehen und müssen am 15. d. an Ort
und Stelle sein. Eine ungefähre gleiche Zahl von Thurn- und Ta-
xis'schen Beamten wird nach Preußen gehen, um Einrichtungen und
Dienst der preussischen Post kennen zu lernen. Am 20. d. werden
die neuernannten Postdirektoren, Posträthe, Postinspektoren und
Postkontrollenre sich am Ort ihrer Amtstätigkeit einfinden, so daß
der Postdienst vom 1. Juli ab nach preussischem Modus geführt
werden wird. — Der Berliner Magistrat hat die auf heute ange-
setzte Wahl eines Herrenhausmitgliedes verschoben und die königl.
Regierung ersucht, zu gestatten, daß die Wahl ausgesetzt bleibe, bis
sämmliche Stadtrathe von ihren Sommerreisen zurückgekehrt sind.

— Der Kaiser und der Großfürst Wladimir von Rußland
reisen am Sonnabend Abend 9 Uhr von Darmstadt ab und treffen
Sonntag Vormittag 10 Uhr in Potsdam ein. Nach dem Empfange
und der Begrüßung beginnt der Gottesdienst in der griechischen Ka-
pelle der russischen Kolonie Alexandronowa und darauf ist im neuen
Drangerie-Gebäude die Familientafel. Am Montag Morgen kom-
men die sämmtlichen Herrschaften von Potsdam nach Berlin, ver-
lassen bei Schöneberg die Bahn, begeben sich zur Parade nach dem
Tempelhofer Felde und fahren in gleicher Weise Mittags wieder
nach Potsdam zurück, wo das Diner im Marmorfaale des Stadt-
schlosses stattfindet. Abends 9 Uhr reist der Kaiser mit seiner Be-
gleitung nach Warschau ab. Der Großfürst-Thronfolger reist auf
anderem Wege nach Petersburg zurück.

— Der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trübschler
hat die zum 1. Juli erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste er-
halten und ist dabei zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prä-
dikat Excellenz ernannt worden.

— An Stelle des nach Gnesen versetzten Domherrn Kraus ist
der bisherige katholische Militärgeistliche v. Boyaki zum katholi-
schen Garnisonpfarrer hiesiger Residenz ernannt worden und zum
Antritt seiner neuen Stellung hier eingetroffen.

— Zu den Unterschriften des Programms der National-
liberalen sind hinzugekommen: Ceito (Trier), Pannier
(Oranienburg), Ridert (Danzig), Dr. Koepell (Breslau),
Schottler (Danzig), Weigel (Kassel), Dr. Karl Detter (Kas-
sel). Von den Redakteuren der „National-Zeitung“ hat keiner un-
terzeichnet.

— Die Mitglieder der Versammlung zur Berathung der Pferdezuht,
Pferdebesserung u., die unter Leitung des Ober-Landstallmeisters Hr. v. Wal-
sahn (Volkrathruhe) den Verhandlungen beizuhöhen, sind folgende: Mit-
teister v. Freilwig, Graf Ferdinand v. Alvensleben, Landrath v. Waldow-
Steinhöfel, Premier-Lieutenant im rheinischen Kürassier-Regiment Nr. 8 Herr
Suermont, Graf Lutz Gendel v. Donnersmarck, Major v. Bünting im Leib-
husaren-Regiment Nr. 1, Rittergutsbesitzer v. Schwichow, Graf Johannes
Renard, Rittergutsbesitzer v. Nathusius (Alt-Galdensleben), Postallmeister
v. Rauch, Rittergutsbesitzer Hr. v. Malgahn (Summerow), Graf v. Lehnhorff
(Steinort), Geschäft-Direktor v. Lehnhorff in Grädis, Land-Stallmeister
v. Schlüter aus Celle.

— Nach einer aus den eingegangenen Tages-Krankenrapporten zusam-
mengestellten Uebersicht des Krankenstandes der früheren mobilen Arme
am 1. Mai und 1. Juni d. J. waren in den Lazarethen noch befindlich: Kranke
von der preussischen Armee am 1. Mai 148, am 1. Juni 104; Kranke von der
feindlichen Armee am 1. Mai 8, am 1. Juni 2. Darunter waren Verwundete
von der preussischen Armee am 1. Mai 121, am 1. Juni 80; von der feindlichen
Armee am 1. Mai 8, am 1. Juni 2.

— Aus Hannover wird geschrieben: Die Verlegung des in
Stichhausen (Ostfriesland) stehenden D.-G.-Assessor v. Adelebsen
an das Kreisgericht in Stralsund würde einen zweiten „Fall Berg“
darstellen. Deshalb ist es von Interesse, zu erfahren, daß jene Ver-
legung zwar mit Zustimmung des Herrn von Adelebsen verfügt ist,
jedoch bevor der Obergische Fall die bekannten Verhandlungen im
Abgeordnetenhaus nach sich gezogen hatte; und daß, nachdem diese
eingetreten, Herr v. Adelebsen, welcher noch in Stichhausen sich be-
findet, um Rücknahme der Verlegung gebeten hat, worauf die Ent-
scheidung noch zu erwarten ist.

— Summarische Uebersicht der immatriculirten Studirenden auf der
Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. von Ostern bis Michaeli
1867. Von Michaeli 1866 bis Ostern 1867 waren Studirende vorhanden
467; davon sind abgegangen 98, zugetommen 67. Die Gesamtzahl der im-
matriculirten Studirenden beträgt daher 426, und zwar zählt die theologische
Fakultät 82, die juristische 69, die medizinische 93 und die philosophische 182.

— Vor mehreren Tagen stand in der „Volkszeitung“, daß der
Advokat Tschirner, Mitglied der Dresdener provisorischen Regie-
rung im Jahre 1849, jetzt, nachdem eine langjährige Zuchthausstrafe
sächtigen Zuschnitts ihn gebrochen, der Armenverwaltung in Bautzen
zur Last falle. Es schien uns unglaublich, daß die sächsische Demo-
kratie einen ihrer würdigsten Genossen in der Art vergessen könne.

Wir wandten uns daher an einen Freund in Baugen und ersuchten ihn, uns Näheres über den fraglichen Fall zu berichten. Derselbe schreibt uns unter dem 8. Juni Folgendes: „Im Dezember v. J. kam der Advokat Tzschirner, ohne vorher Jemanden benachrichtigt zu haben, hier an, logierte sich in ein Gasthaus untergeordneten Ranges ein und wurde von einigen Freunden so weit unterstützt, daß er wenigstens sein Leben fristen konnte. Er bewarb sich nun zunächst um das Bürgerrecht, da er nur dann seine advokatorische Praxis wieder aufnehmen konnte. Es vergingen nun einige Monate hierüber, wie das ja gewöhnlich der Fall ist, endlich war das Resultat der Beratungen des hochweisen Rathes, den T. nicht in den Bürgerrechtsverband aufzunehmen. Die Verhältnisse der Freunde Tzschirners die selbst zahlreiche Familie haben, gestatteten nicht, denselben weiter zu unterstützen. T. sah sich nun leider in die traurige Lage versetzt, beim Stadtrath um Unterbringung, resp. Unterstützung anzuhaken, die ihm dadurch gesichert wurde, daß er im Korrekthaus untergebracht wurde! Er ist in dieser Anstalt dadurch bevorzugt, daß er ein Zimmer für sich und, wie ich höre, auch ein besseres Bett hat, als die Korrekthäuser. Tzschirner ist körperlich leidend, durch einen Schlaganfall an der rechten Seite gelähmt, aber geistig noch frisch, so daß er, wenn er seinen Schreibern diktiert, ganz gut seine Praxis ausüben könnte. Können Sie, mein lieber Herr, für den armen alten Mann etwas thun, so unterlassen Sie's nicht, Sie thun ein gutes Werk. Beschämen Sie Menschen, die früher sich um die Günst Tzschirners bewarben und ihn jetzt nicht mehr kennen wollen. — So unser Freund in Baugen. Wer mit uns der Meinung ist, daß der Advokat Tzschirner aus dieser unwürdigen Lage, der Almosenempfänger eines halbwindischen Stadtraths zu sein, befreit werden müsse, der wolle uns mit Geldbeiträgen unterstützen. So schreibt die „Bresl. Morg.-Ztg.“

Genossenschaftswesen. Auf dem schlesischen Vereinstage in Ratibitz kam u. A. die Stellung und Verhalten der Vereine zum Genossenschaftsgesetz zur Debatte. Der Referent Zimmermeister Schweitzer trägt die von einem deutlichen Juristen in Bezug auf diese Proposition verfaßten Ausführungen vor, die wir im Wesentlichen als folgende Uebersicht zurückschicken.

Das Gesetz vom 27. März d. J. hat den Zweck, die Rechtsverhältnisse einer Art von Gesellschaften gesetzlich zu regeln, welche erst in der neueren Zeit ins Leben gerufen und — Dank dem unermüdblichen u. segensreichen Wirken Schulzes — zu einer jetzt schon nach vielen Hunderten zählenden Verbreitung in unserem Vaterlande gelangt. Der Erlaß des Gesetzes war schon seit mehreren Jahren von der Staatsregierung sowohl, als auch insbesondere vom Abgeordnetenhaus als eine gesetzgeberische Nothwendigkeit erkannt worden, weil das Genossenschaftswesen, wie die Genossenschaften der Neuzeit, dem Allgemeinen Landrecht ganz unbekannt sind. In Folge dessen mangelte den Vorherrschaft, Kredit-, Konsum-, Vereinen, den Erwerbs-, Wirtschafts- und Produktions-Assoziationen die Rechts- und Vermögensfähigkeit.

Das preussische Landrecht anerkennt zwar auch als Rechtssubjekte verschiedene Vereinigungen mehrerer Personen, z. B. Korporationen, die einen mehr öffentlichen Charakter an sich tragen, und Erwerbsgesellschaften, die ausschließlich vermögensrechtliche Zwecke verfolgen. Unter keine dieser Kategorien passen jedoch die Genossenschaften. Korporationen sind Gesellschaften, die zwar auch zu fortwährenden, gemeinnützigen Zwecken sich verbunden haben (Kredit-, Institute, Künste und Innungen); aber alle diese Gesellschaften bedürfen der staatlichen Genehmigung und werden vom Staate kontrolliert und beaufsichtigt, während die Genossenschaften, die ja wesentlich auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhen, die staatliche Kontrolle und Einwirkung möglichst von sich fern halten müssen und freier Bewegung bedürfen.

Auch nicht als Erwerbsgesellschaften, wie sie das Landrecht kennt, konnten die Genossenschaften aufgefaßt und nach den für dieselben geltenden Rechtsregeln beurtheilt werden. Denn diese Erwerbsgesellschaften sind Vereinigungen mehrerer Personen, welche auf Grund eines unter ihnen errichteten Vertrages ihr Vermögen, oder auch ihre Arbeiten und Bemühungen ganz oder zum Theil zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Endzwecks vereinen. Diese Gesellschaften haben Dritten gegenüber nicht Rechts- und Vermögensfähigkeit, können also z. B. auf den Namen der Gesellschaft nicht Grundeigenthum oder Hypotheken erwerben, ihre Mitglieder können vielmehr lediglich nur als Theilnehmer an einem gewissen Rechte auftreten und sie sind auf eine bestimmte Anzahl von Personen beschränkt, so daß keine andere Person, ohne daß ein neuer Vertrag errichtet, in die Gesellschaft eintreten kann.

Als die wesentlichen Vortheile des Genossenschaftsgesetzes im Vergleich zu der seitherigen Gesetzgebung können bezeichnet werden:

- 1) Die Genossenschaften, welche der Rechtswohlthaten des neuen Gesetzes theilhaftig werden wollen, erlangen die volle Vermögensfähigkeit, so daß sie nunmehr unter der bestimmten, von ihnen angenommenen Firma Rechte erwerben, Schulden kontrahieren können, und daß immer diese Firma, wenn auch diese Personen wechseln, als das berechnete und verpflichtete Rechtssubjekt anerkannt wird.
- 2) Die Genossenschaft wird nach außen hin in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten durch einen gewählten Vorstand vertreten, welchem die Beforgung der Vereinsgeschäfte obliegt und dessen Befugnisse hinsichtlich der Vertretung der Genossenschaft sich auch auf diejenigen Geschäfte und Rechtshandlungen erstrecken, für welche sonst nach den Gesetzen eine Spezial-Vollmacht erforderlich ist.
- 3) Endlich ist die Solidarhaft der Genossenschafter auf ein bloß bürgerschaft-

liches Verhältniß reducirt, indem sich die Gläubiger zunächst an das Genossenschafts-Vermögen halten müssen und nur, wenn sie hierbei Ausfälle erleiden, auf die einzelnen, ihnen solidarisch haftenden Genossenschafter und deren Vermögen zurückgreifen dürfen. Dabei ist die Bestimmung getroffen, daß ein Konkurs über das Genossenschafts-Vermögen den Konkurs über das Privatvermögen der Mitglieder nicht nach sich zieht.

Breslau, 11. Juni. Bei den Wahlen zum Reichstage trat in unserer Stadt eine katholische Partei auf den politischen Kampfplatz. Sie stellte ihre besonderen Kandidaten auf und brachte es am Wahltag zu einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stimmen. Die Partei bestand, wie man sehen konnte, nicht bloß aus lauter Feldherren und Führern, sondern hatte in der That eine Armee hinter sich, wenn dieselbe auch noch keineswegs groß genug war, um in der Wahlschlacht den Sieg zu erringen oder auch nur im Bunde mit einer anderen Partei den Ausschlag zu geben. Seitdem sind nun Schritte geschehen, die den entstandenen Parteien zu konsolidieren, und so eben hat sich hier ein „katholischer Volksverein“ gebildet, welcher am ersten Pfingstfeiertage in den hiesigen Zeitungen mit einem Aufrufe an die katholischen Mitbürger hervorgetreten ist. Es heißt in diesem Aufrufe: „Zweck des Vereins ist die Bepfändung und Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Bevölkerung in Staat und Gemeinde.“

Erfurt, 11. Juni. Obgleich die Kinderpest während der letzten Zeit keine Fortschritte, man kann eher sagen, Rückschritte gemacht und namentlich der preussischen Grenze sich nicht weiter genähert hat, so ist sie doch selbst in ihrer Milderform für den menschlichen Verkehr mit äußerst fatalen Hindernissen verbunden. Das Durchdringen und andere Maßregeln der Vorbeugung sind zwar in der That nicht so lästig und besonders nicht so getraubend, wie sie klingen mögen, allein manches sociale Bedürfnis erleidet nicht selten eine sehr unangenehme Beeinträchtigung. So wollte beispielsweise eine Kuche im Wader Liebenheim aus Gotha frisches Fleisch beziehen, welches man auf der Eisenbahn nicht annehmen wollte; erst, nachdem es in das Stadium des Bratens versetzt worden war, gab man ihm die Erlaubnis eines ungefählichen Passagiers. Zu einem sehr tragischen Ereignis hat leider der angebliche Ausbruch der Pest in Danheim, eine Stunde südlich von Arnstadt, Veranlassung gegeben. Der Besitzer der von ihm als krank gemeldeten Ochsen hat nämlich in diesen letzten Tagen als Opfer seiner Deklaration dem Irrenhause in Gotha übergeben werden müssen. Wie man auf das glaubhafteste erzählt, sind seine Ochsen zwar krank, allein nicht pestkrank gewesen; der visitirte Thierarzt hat ihm dies auch bei seiner Inspektion gesagt, zugleich aber die Symptome der Pest näher bezeichnet und ihm aufgetragen, sie sofort zu melden, wenn sie eintreten. In der sicheren Erwartung, daß der Staat seine Ochsen nicht bloß todt schlagen, sondern auch gut bezahlen werde, bringt der Unglückliche zur Anzeige, daß die Thiere wirklich an der Pest erkrankt seien. Wahrscheinlich hat sich das Gegentheil nebst einer absichtlichen Täuschung erwiesen, die Zahlung ist verweigert und — der belagerten Spekulanten darüber irrsinnig geworden. (M. 3.)

Glogau, 13. Juni. Eine dreifache Hinrichtung hat heute im Hofe des hiesigen Inquisitorats stattgefunden. Die Hingerichteten waren: 1) der Häusler Friedrich Wilh. Sohn aus Neuborf bei Polkwitz, der am 3. März 1865 seine 11jährige Stieftochter Henriette Kläffig erhängt hatte; 2) der Reservist der 2. Komp. 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42. Karl Ludwig Eduard Badigewski aus Schlochau, Reg.-Bez. Marienwerder, der am 13. Juni 1866 den Hauptmann v. Petersdorff erschossen hatte, und endlich 3) der Fälschler des westph. Füz.-Regts. Nr. 37. Peter Franz Wilhelm Dolle aus Bockwinkel, Kr. Arnberg, Schulbig eines am 18. August 1865 an dem Schwarzviehhändler Gottfried Pannewitz aus Sarnowko verübten Raubmordes. (Schl. 3.)

Hannover, 13. Juni. Der Geh. Rath v. Stockhausen ist nach mehrwöchentlicher Haft aus Minden wieder entlassen und nach der Marienburg zurückgekehrt. Dasselbe sind zum Besuch der Königin Marie deren Vater und Schwester, der Herzog Joseph und die Prinzessin Theresie zu Sachsen-Altenburg, eingetroffen.

Halle, 13. Juni. Nach dem amtlichen Vergleich der Studierenden auf der hiesigen königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle Wittenberg befanden sich von Michaelis 1866 bis Ostern 1867 auf derselben 808 Studierende; davon sind 231 abgegangen und 244 hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl der immatriculirten Studierenden im laufenden Semester 821 beträgt. Von diesen gehören 356 der theologischen, 45 der juristischen, 108 der medicinischen und 312 der philosophischen Fakultät an. Von den 821 immatriculirten Studierenden sind 720 Inländer, d. h. Preußen, und 101 Ausländer. Unter letzteren sind 31 Theologen, 5 Mediziner und 65 Philosophen. Außer diesen immatriculirten Studierenden besuchen die hiesige Universität 17 Pharmazeuten und 2 Hospitanten, so daß im Ganzen 840 an den Vorlesungen theilnehmen. — Daß unsere Stadt Halle es sich angelegen sein lassen würde, das Ihrige zur Verherrlichung der am 19., 20. und 21. stattfindenden Jubelfeier zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Vereinigung der Universität Wittenberg mit der hiesigen Universität beizutragen, ließ sich von ihr als einer alten Universitätsstadt erwarten. So haben denn auch die städtischen Behörden einen Beitrag von 800 Thlr. zur Bestreitung der Kosten der Festlichkeiten bewilligt; zugleich hat sich aus demselben ein Komitee gebildet, bestehend aus den Herren Buchhändler Bertram, Justizrath Krich, Stadtrath Zehe, vom Hagen und Bantagent Hildenhagen, um für die Unterbringung der für die Tage des Festes

ermarteten Festgäste in von der Gastfreundschaft der Bewohner gewährten Quartieren Sorge zu tragen.

Liegnitz, 11. Juni. Dem hiesigen „Stadtbl.“ zufolge hat der König auf den telegraphischen Glückwunsch des Königs-Grenadier-Regiments am 6. Juni ebenfalls telegraphisch erwidert; die Depesche lautet:

Am Tage, wo ich 50 Jahre die Freude habe, an der Spitze Meines braunen Regiments zu stehen, spreche ich demselben aus, wie im Kriege wie im Frieden es sich stets Meine volle Zufriedenheit erworben und den Ruhm der Armee zu erhöhen verstanden hat.

Besten Dank für das eben erhaltene Telegramm.

Wilhelm.

Heffen. Mainz, 12. Juni. Gestern hat der Bischof Freiherr v. Ketteler eine Romfahrt angetreten. Er ist begleitet von seinem Vetter, dem Grafen v. Galen, welcher Subregens des Mainzer Priesterseminars ist. Eine Anzahl hiesiger Bruderschaftsmänner hatten sich bei der Abreise auf dem Eisenbahnperron eingefunden und empfingen bei der Abfahrt des Zuges, auf dem Perron knien, den Segen des Bischofs. (Mainz. 3.)

Deftreich.

Wien, 13. Juni. Die wunderlichste Figur inmitten der Ummwälzung, die sich in Oestreich vollzieht, machen die Ultramontanen und Feudalen. Beide Theile waren sich des Umstandes, wie das Konkordat den Eckstein ihrer Macht bilde, so klar bewußt, daß sie gleich nach Belcredi's Sturz weit weniger über die politische Metamorphose, als über die Bedrohung des Vertrages mit Rom, die darin liege, jammerten. Ihr Instinkt hat sie diesmal denn auch eben so wenig, wie in den meisten andern Fällen getäuscht. Schon während der Landtagswahlen in Böhmen und Mähren konnten die dortigen Prälaten sich in einer Audienz bei dem Baron Beust überzeugen, daß derselbe nicht der Mann sei, um ihnen für das Verprechen der klerikalen Unterstützung bei seinen Verfassungsarbeiten, zugleich Schmerling, die unverlehrte Aufrechthaltung des Konkordats zuzusichern. In Ungarn geht die Regierung schon vollends so vor, als existire gar kein Konkordat — die Zumuthung, es doch erst einmal mit einer „Revision“ dieses unseligen Vertrages zu probiren, wird einfach mit der Antwort abgelehnt, Ungarn habe mit dem heiligen Vater so wenig, wie mit dem Manne im Monde einen Konkordat abgeschlossen, den es „revidiren“ könnte.

Alle Gesuche um Erlaubnis, katholische Kinder in protestantische Schulen zu schicken, erledigt der Kultusminister, Baron Götz, immer durch den Bescheid, er habe da nichts zu erlauben, da gesetzlich nichts im Wege stehe — so deutlich zeigend, daß er legale Kraft in den interkonfessionellen Fragen allein den höchst freisinnigen ungarischen Gesegartikeln von 1843 und 1848, durchaus aber nicht dem Konkordate und den auf Grundlage desselben unter Bach's Regierung ohne landtägliche Genehmigung ertroffenen Dekreten beimesse. Als die Ultramontanen, die Maylat's und Sennyess', im Ministerium Belcredi ihre Stunde herannahen fühlten, da dachten sie in aller Eile nur zuerst an die Rettung des Konkordats und heilten sich zu dem Behufe, noch in den letzten Tagen ihres Regiments die durch den Tod des Graner Erzbischofs Seitowski erledigte Stelle eines Primas von Ungarn mit einem Manne nach ihrem Herzen zu besetzen. Ihre Wahl fiel auf den Raaber Bischof Simor, der sich denn auch erdreistete, den Kultusminister Götz in einem offenen Schreiben zur strengen Einhaltung der kirchlichen Privilegien zu mahnen. Der Baron hat die Impertinenz nicht schriftlich, sondern nur durch die That beantwortet. Mittlerweile aber hat Simor den Baron Beust während der Krönungsfeierlichkeiten aufgesucht und demselben in einer dreistündigen Audienz sein Leid geklagt. Wenn es sich auch nicht von selbst versteht, daß er an unserem Premier einen schlechten Tröster gefunden, so würden wir es aus dem gestrigen „Volksfreund“ errathen. Dies ultramontane Organ unserer Wiener fürstbischöflichen Kurie und des Kardinal-Nauher treibt nämlich heute die Albernheit so weit: Beust als Freimaurer zu verdächtigen; und vom Kaiser zu verlangen, er solle die beabsichtigte Reise nach dem modernen Babel, den Besuch der Pariser Ausstellung aufgeben, dafür aber mit der Königin von Spanien die Reise zur Feier des Centenariums nach Rom machen, wo zu Ehren des Jubiläums, welches der Papst begehrt, einer der blutdürstigsten spanischen Großinquisitoren unter die Heiligen versetzt werden soll. Die Konkordats- und ihre feudalen Freunde machen kein Geheimniß daraus, daß sie die Einführung solcher Zustände, wie Narvaes sie in Spanien begründet, z. B. die Festsetzung der Galerenstrafe für

werden, aber es brauchte nicht ganz neu zu entstehen. Aber selbst auf unsern schönen hellen Tag muß ein Abend und eine finstere Nacht unausbleiblich folgen, wer sieht nicht schon in manchen, leider nicht wegzuläugnenden Lasten und falschen Richtungen der Jetztzeit den Keim zu jener Finsterniß? Doch nicht verzagt!

Es folgt ein dritter Morgen, noch herrlicher, unendlich herrlicher, als der in unserer Zeit, und unser Tag hat es zu bewirken, daß er unendlich herrlicher werde, und hat es — das allein ist der Stolz, der Ruhm unseres neunzehnten Jahrhunderts — schon zum Theil gethan. Er erfährt seine Aufgabe, ist sich ihrer bewußt und sucht sie zu vollenden. Wohl uns, daß wir auf diesem Wege uns befinden! Lassen wir uns nicht einschüchtern von all' den Sittenlehren, den Breifen der alten, wie sie sagen, „guten“ Zeit; wir haben unsere Mängel, aber die Zeitgenossen des ersten Tages hatten deren noch weit mehrere. Leider ist jede Bildung mit einer Verbildung verbunden — dieser Satz und diese Nothwendigkeit steht uns ja klar vor Augen. Der Landmann kann ein viel besseres, unverbessertes Gemüth als der Städter besitzen; will er gebildet werden, so muß er selbst Städter werden und mit den Sitten und Gemüthern anderer Leute aus der Zeit- und Vorgeit sich bekannt machen. Selten wird sich gar kein Einfluß davon auf ihn bemerkbar machen, in irgend einer Weise muß er davon afficirt werden. Aber jeder Gebildete sieht wenigstens ein, daß die Verbildung ihn verfolgt; er wird sie daher einzuschränken und zu verfürzen suchen, immer mehr und mehr, und so gewinnt er schließlich doch etwas, es bleibt ein Ueberfluß von Bildung über Verbildung. Erfahre wird immer wachsen und leugere immer mehr zusammenschrumpfen und abnehmen, bis sie in später Zukunft einmal ganz verschwinden, sich nicht mehr wie ein Bleigewicht an unsere Hängen wird und — der Urzustand des Guten wiederhergestellt ist. Wie anders wird er sein, als der erste, der natürliche, der Ausgangspunkt! Der Mensch wird hier als ein frommer, weiser Greis und nicht als unschuldiges, naives Kind schalten, er wird das Verdienst und Bewußtsein haben, aus sich selbst heraus ohne äußere Mitwirkung geworden zu sein, und der reiche, unermessliche Schatz der gesammelten Erfahrungen wird ihn vor einem Rückfalle in die Kinder- und Jünglingsjahre bewahren. Was dann, dann sein wird, wenn dieser Greis dahingewelt ist, diese Frage darf und kann uns nicht beschäftigen, sie gehört zu sehr ins ideale Gebiet, wir wissen darauf keine Antwort. Nur das wissen wir — und das ist gewissermaßen eine Veruhigung — daß auch die Weltkörper einer Veränderung ausgesetzt sind, daß z. B. die Rotation unserer Erde durch verschiedene Einflüsse, deren Schilderung wir vielleicht einmal unsern gebrühten Vorfahren vorführen, sich immer, wenn auch ganz unmerklich, verlangsamt. Seine Zeit nun, wo die Menschheit nach unseren Begriffen zu existiren aufhören muß, kann möglicherweise mit derjenigen zusammenfallen, wo der uns ganz undenkbar stille Stand unserer Erde wirklich eingetreten sein wird. (Fortsetzung folgt.)

J. L. Was haben wir erreicht in der Erforschung der Natur, und was erstreben wir?

I.

Einige gar oft von uns gebrauchte Phrasen sollten wir uns möglichst abzugewöhnen suchen: wenn man aufmerksam ihren Sinn prüft und überlegt, so ergibt sich nicht nur ihre unpassende Anwendung, sondern man findet auch, daß sie eigentlich etwas ganz anderes, als wir ausdrücken wollen, bezeichnen und, wenn man folgerechte Schlüsse ziehen soll, auf das absolute Gegentheil hinführen. Zu diesen unlogischen Redensarten zählen auch die oft gehörten: „ein neues Morgenroth ist für die Wissenschaft angebrochen“, „ihr Tag beginnt“, „des Tages Helle verdrängt die Schatten der finsternen Nacht, die über unsern Vorfahren lagerte“ etc. Wer A sagt, lehrt das Sprüchwort, muß auch B sagen; jeder muß wissen, auf „Morgen“ und „Tag“ folgt wieder unausbleiblich düstere Finsterniß, und bedient man sich eines Bildes oder Gleichnisses, so muß man alle Konsequenzen im Auge haben.

Wir werden nun sehen, daß jene Ausdrücke einerseits unbestreitbar ihre Berechtigung haben, und andererseits in ihnen eine Ueberhebung und ein Uebermuth derer, die sie im Munde führen, liegt. Wir finden zunächst auch in jenen Worten eine Andeutung von dem ewigen Kreislaufe in der ganzen Natur, und zugleich von dem Fortschritte — wieder eine eigenthümliche Erscheinung neben der des Mundlaufs — der geistigen Individuen in derselben. Mit dem Ersten, dem unabänderlichen Kreislaufe, haben es nur die Körper, aber diese stets und ohne die Möglichkeit irgend einer Abweichung, zu thun; von einem Fortschritte ist nur in Bezug auf den Geist bei uns die Rede; er ist ans Endliche und Irdische nicht gebunden und kann darum — wie es die Geschichte leider ja so oft zeigt — auch auf Abwege sich verirren. Nur in den allgemeinsten Bügen können wir hier eine gebrachte Ueberfahrt der menschlichen Leistungen bis zu unserer Zeit geben, denn auch nur eine Anzahl von derselben im Einzelnen würde uns weit über die unsrer Betrachtungen gesteckten, bescheidenen Grenzen hinausführen. Gerne, wir hoffen es zuversichtlich, wird der geehrte Leser uns folgen und begleiten, wenn wir ausziehen, die einzelnen zerstreuten Blätter, die sich auf dem Pfade der Wissenschaft in nicht zu großem Maße angesammelt haben, zusammenzufassen und sie zu einem vollen Kranze zusammenzufügen, den wir der Menschheit, also zu einem kleinen Theile auch uns selbst, aufhängen wollen.

Wir wollen bei dem Gleichnisse, das uns ja so geläufig ist, bleiben. Die Zeit der ersten Menschen war das Morgenroth der Menschheit, sie war von der Natur auf den Standpunkt gestellt, der das Ziel aller Civilisation ist, den alle Sittenrichter und wahren Kenner ihr vermittelst der Wissenschaften und Künste verschaffen wollen. Sie mußte den Urzustand der Unschuld verlassen, um ihn nach langem Ringen und harter Arbeit wieder zu erreichen. Trotzdem dieses

auch nichts weiter als ein Kreislauf ist, so ist doch der Vortheil, den wir aus ihm ziehen, der Fortschritt des Geistes trotz seines Mundganges, ein ungemein wichtiger und bedeutender. Die Naivität und Unschuld, der reine Sinn und die Unkenntnis des Bösen, mit einem Worte, die höchste, heute nur zu erträumende und denkbare Sittlichkeit lag in der Menschen-Natur, und wenn man behaupten wollte, ohne „Bildung“ habe das menschliche Leben gar keinen Werth, so ist dem entgegenzusetzen, daß 1) der Endzweck aller Wissenschaften das Herbeiführen jenes Naturzustandes ist; und also 2) jene ersten Menschen bei ihrer Lauterkeit und Makellosigkeit der Bildung eben gar nicht bedürftig waren. Als vollends der Tag hereinbrochen war, d. h. als die Menschen einen Theil ihrer Freuden sich selbst bereiten konnten, da war die echte Seligkeit der Gipfel aller Wünsche erreicht, aber — die Extreme berühren sich, vom Höhepunkte eilt alles sogleich seinem Untergange entgegen, nach dem Zenithstande der Sonne, nach dem Mittag, rückt unaufhaltsam der Abend heran — die Bildung schritt immer weiter vor, jener selbst veranlaßte Theil der Freuden ward immer größer, und mit ihm wuchs der Abstand vom Urzustande. Diese Zeit möchten wir — denn Individuen und selbst Völker ziehen wir bei der Betrachtung des Entwicklungsganges der Menschheit nicht in Betracht, und wir spielen mit Jahrhunderten — die Zeit der Griechen und Römer nennen, jene noch im Nachmittage, diese schon im Abend befindlich. Uns kann diese Zeit, die wir wieder besseres haben, die wir wieder in einem Morgen, und in einem weit schöneren als dem ersten, leben, nicht beneidenswert erscheinen, wohl aber mußte sie es dem Mittelalter, das zwar die Väter, aber nicht die Tugenden des Alterthums theilte, das die bodenlose Abgheismadheit und Verworfenheit, die Schmelgerei und Unsicht des letzteren sich aneignete, aber lange nicht die Höhe der Bildung und der Kultur desselben erreichte. Wir gehen also keineswegs fehl, wenn wir für unser Bild das Mittelalter als Nachtzeit bezeichnen. Freilich erhielten einige Lichter spärlichen Stoff zu neuem Morgen während dieser Finsterniß, damit dieser neue Morgen nicht erst eine ganz neue Schöpfung herbeiführen brauchte, aber die Gesamtheit — schlief. Drei Jahrhunderte, das 16. bis zum 18., riefen die größten Geister aus dieser Lethargie wach, die theils die Erfahrungen, Sammlungen und Nachlässe des ersten Tages wieder aus der Vergessenheit ans Licht förderten, theils mit eigenem Genie für die Menschen dachten und wirkten, ein Kopernikus, Baco, Kepler, Galiläi, Descartes, Huggens, Leibniz, Newton, Halley, Euler, Franklin, Laplace, Herschel, Volta und unzählige Andere. Wohl wahr ist es, ihre Leistungen erstreckten der Menschheit die ganze Trägheit, Schlafheit und Nachlässigkeit der Menschen in fast 2 Jahrhunderten; sie ließen den neuen, herrlicheren Tag nicht bloß dämmern, nein, sie setzten uns mitten in ihn hinein und gaben uns noch als Mitgift das gar nicht genug zu schätzende Gut: daß unser Sinn zur Weiterführung der unablässigen Forschung mächtig angeregt und angesogen wurde. Wir konnten auf der Grundlage der geistvollen und wahren Lehren jener talentvollen Genies weiterbauen, aus dem unerhöplichen Born des Vorhandenen konnte unser Wissen genährt

das Lesen protestantischer Bibeln, auch in Oestreich zu sehen wünschen. Und es ist gut, daß der Herr auch diesmal „mit Blindheit schlägt, die er verderben will“, und die zu Grunde gehen müssen, wenn anders Oestreich gerettet werden soll!

Einem hier stark verbreiteten Gerücht zufolge soll die Kaiserin Charlotte in einem Anfall von Geistesstörung in die See gesprungen, jedoch wieder gerettet worden sein, und wird beabsichtigt, sie nach Schloß Laeken, in den Schooß ihrer Familie zurück zu bringen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juni. Aus Dublin wird geschrieben: Die in Gort zu langen und lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurtheilten Senier sind hierher gebracht worden, um weiter nach England transportiert zu werden. Von starken Eskorten geleitet, wie Sträflinge gekleidet und geschoren, erregten sie zwar das Mitleid aller, die sie zu Gesichte bekamen, aber zu einer Demonstration wurde auch nicht der allergeringste Versuch gemacht. Dagegen werden diejenigen, die beim Prozesse als Zeugen gegen die Angeklagten auftraten oder im Verdacht der geheimen Angeberei stehen, besser thun, sich für einige Zeit in die Einsamkeit des Landes zurückzuziehen oder ihre heimathliche Insel ganz und gar zu meiden. Schon sind einige von ihnen mit genauer Noth der Gefahr entgangen, vom Pöbel zu Tode mißhandelt zu werden.

London, 14. Juni. Aus Newyork vom 13. d. Mts. Abds. wird per Atlantisches Kabel gemeldet: Nach Berichten aus Mexiko erlagen die Generale Miramon und Castilla dem klimatischen Fieber, Mejia wurde erschossen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Es fällt auf, daß der Kaiser von Rußland, seiner ursprünglichen Absicht entgegen, nicht nach London geht und man versteht nicht daraus zu folgern, daß in der diplomatischen Küche ein Gerücht bereitet werde, an welchem England kein Theil haben soll. Meine Nachrichten, schreibt der Korrespondent der „Post“: sind weit entfernt von einer solchen Interpretation, doch glaube ich zu wissen, daß die Herren Bismarck, Gortschakoff und Moustier gestern eine Besprechung hatten, die nicht weniger als 6 1/2 Stunden dauerte und zu welcher Gortschakoff Sohn zugezogen war, um das Protokoll der Unterredung zu führen. Welche Angelegenheit betraf diese Besprechung? die orientalische Frage, die Revision der Verträge von 1856, oder endlich (wie man unter Hinweisung des Herrn v. Moustier vernehmen Groß-Cordon der Ehrenlegion behauptet) um Regelung der nordschleswigschen Angelegenheit im Sinne der französischen Politik?

Paris, 12. Juni. Der König von Preußen hat dem Marquis de Moustier sowie den Marschällen Canrobert und Regnaud St Jean d'Angely den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Außerdem haben zwölf Personen, worunter die Generale Fleury und Meille, der Herzog von Bassano und Herr v. Lafférière, das Großkreuz des Nothen Adler-Ordens erhalten.

Der König besuchte heute Morgen wieder die Ausstellung, besichtigte dort die belgische, einige Abtheilungen der deutschen und die österreichische Ausstellung und dann die russischen Pferde. Bei seinem vorgestrigen Besuche in der Ausstellung widmete er, wie bereits gemeldet, den Geräthschaften für die Krankenpflege seine besondere Aufmerksamkeit. Er stellte mehrere Proben an und befahl auch einem der Leute, in einen der Hängekörbe zu steigen. Als er darin lag, fragte ihn der König: „Comme vous trouvez-vous là dedans?“ „Je m'y trouve tres-bien, dur, Monsieur“, antwortete der Mann, der nicht wußte, daß er den König vor sich habe. Nach dem heutigen Besuche in der Ausstellung begab sich der König in die kaiserlichen Ställe, wo er über eine Stunde blieb. Man führte dem Könige einige der schönsten Pferde vor; er soll besonders die arabischen Gengste bewundert haben. Die Ställe selbst, die mit ungeheurer Pracht ausgestattet sind, erregten ebenfalls sein großes Gefallen. Um 1 Uhr war Dejeuner in den Tuilerien, worauf der König und sein Gefolge sich um 2 Uhr nach den großen Wasserbehältern von Menilmontant und Lavilette begab, die bekanntlich einen großen Theil von Paris mit Wasser versorgen. Dasselbe kommt aus der Champagne. Diese Wasserbehälter sind auch eine Schöpfung des Herrn Haubmann, dem es auch zuweilen beliebt, Nüchternes zu schaffen. Gestern wohnte der König einer Vorstellung im Théâtre Lyrique an. Er blieb bis zum Schlusse, wurde im Ganzen aber wenig bemerkt. Graf Bismarck war im Théâtre Variétés, um sich Offenbachs Grand-Duchesse de Gérolstein anzusehen. Später promenierte er auf dem Boulevard. Da er schwarzen Frack und schwarze Hosen trug und nichts Weißes an hatte, als seine Kravatte, so erkannte ihn fast Niemand. Seit man übrigens den Grafen in seiner weißen Uniform gesehen, können sich die Pariser denselben nur noch als Kürassier denken.

Bei dem russischen Ordensregen ging auch die französische Presse nicht leer aus. Wie man hört, haben die ersten Redakteure des „Konstitutionnel“, und zwar Herr Paulin Limayrac den St. Annen-Orden 2. Klasse und Herr Edouard Simon den Stanislaus-Orden 2. Klasse erhalten. Herrn Simon ist auch vor einigen Tagen der belgische Leopolds-Orden verliehen worden. — Wie die „Presse“ hört, hat die Kaiserin von Rußland der Gemahlin des Herrn Raimbeaux ein Diamanten-Kollier im Werthe von 300,000 Frs. zum Geschenke gemacht.

Paris, 13. Juni. Der König von Preußen besuchte heute zum letzten Male die Ausstellung, machte sodann mehrere Abschieds-Besuche und dinirte in den Tuilerien. Morgen Freitag um 10 Uhr Vormittags reist der König ab und trifft um 5 Uhr Abends in Brüssel ein. Die Weiterreise findet desselben Abends um 11 Uhr statt. Die Ankunft in Köln erfolgt Sonnabend um 5 Uhr Morgens, die Ankunft in Potsdam Sonnabend um 5 Uhr Abends.

Der Kronprinz von Preußen reist bereits heute Abend um 8 3/4 Uhr nach Baden-Baden ab.

Paris, 14. Juni. Se. Majestät der König von Preußen sind soeben um 10 Uhr Vormittags mittelst Extrazuges nach Brüssel abgereist. Der Nordbahnhof war aufs Reichste mit Blumen und Teppichen ausgeschmückt und der Zug von Salon- und Terrassenwagen zusammengeleitet. Se. Majestät der Kaiser, welchem der Seine- und Polizeipräsident vorangingen, begleitete Se. Majestät den König bis an den Wagenschlag; im Gefolge befanden sich der königliche Botschafter Graf v. d. Goltz und der Major Burg, welche nächst dem hohen Gefolge Sr. Majestät mit dem Glockenschlage 10 den königlichen Train bestiegen. Das Verwaltungs-

personal der Nordbahn mit dem Baron James Rothschild, welcher den ihm verliehenen Nothen Adlerorden 1. Klasse trug, geleiteten Se. Majestät gleichfalls bis zum Waggon. Nach herzlichem Abschiede von Sr. Maj. dem Kaiser, welcher auch dem Herrn Ministerpräsidenten und den Se. Majestät begleitenden Generalen und Hofchargen auf das Herzlichste die Hand drückte, reisten Se. Majestät unter dem abwechselnden Zurufe vive le roi! vive l'empereur! von Paris ab. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Rußland und Polen.

○ Aus Warschau, 10. Juni. Heute geht eine Deputation nach Paris, um dem Kaiser zu seiner Erhaltung die Glückwünsche der Stadt und Umgegend darzubringen. — Es werden Sammlungen veranstaltet, um ein Denkmal zur Erinnerung an die Rettung aus der Gefahr, in welcher das Leben des Kaisers geschwebt, zu gründen. Als die Nachricht von dem Attentat hierher gelangte, war die Aufregung sehr groß, und ein Fabrikherr entließ in der ersten Erbitterung die in seiner Arbeit stehenden Polen, sieben an der Zahl, rief sie jedoch Tags darauf schon wieder zurück, indem er bedacht haben mochte, daß diese Leute ja nicht dafür können, wenn einer ihrer Stammesgenossen einen Mordversuch auf seinen Kaiser wagte. — An dem abgehaltenen Dankgottesdienst theilnahmen sich alle Konfessionen und Nationalitäten ohne Ausnahme.

Gestern langten die ersten Kauffahrer in dieser Saison hier an; abgegangen mit vollen Ladungen meist für England mit Flach und Hanf, Segeltuch, Theer, Tauen und Holzschmittwaaren sind bereits vierzehn.

Türkei.

— Ueber die in Konstantinopel entdeckte angebliche Verschwörung giebt die „Wiener Abendpost“ Mittheilungen, aus denen man übrigens in Bezug auf das Ziel der beabsichtigten Bewegung wenig erfährt; nur das Eine scheint festzustellen, daß keineswegs bloß Jungtürken die Hand mit im Spiele hatten, sondern mit diesen sich auch Altconservative verbunden hatten. Es wurden im Ganzen am 5. und 6. d. M. 26 Personen verhaftet, darunter einige notorische Klienten Mustapha Baskyl Paschas. Am meisten kompromittirt ist Zia Bey, welcher vor Kurzem noch für einen der bevorzugtesten Günstlinge des Sultans galt und bei dem großen Personenwechsel in der Regierung zum Pascha von Syrien ernannt wurde, bald darauf in gleicher Eigenschaft nach Erzerum gehen sollte und dieser maskirten Verbannung sich durch die Flucht nach Paris zu Mustapha Baskyl Pascha entzog. Der Sultan wird also in der französischen Hauptstadt eine türkische Emigration antreffen. Die englische Botschaft hat im Auftrage der Londoner Regierung durch ihre Konsularagenten in den verschiedenen Provinzen des ottomanischen Reiches eine förmliche Enquête über die Lage der Christen veranstalten lassen; die Berichte von 26 Konsulen sind bereits in den Händen Lord Lyons. Sie konstatiren alle übereinstimmend, daß die Lage der Minderheit eine verhältnißmäßig günstige sei.

Die Ernennung Halil Paschas zum Großmeister der Artillerie und Savfet Paschas zum Handelsminister hat einen im Allgemeinen günstigen Eindruck hervorgebracht. Beide gelten als befähigte Männer. Der Erstere ist als ein tüchtiger Fachmann bekannt und wird namentlich als ein mit dem Rechnen des Artilleriewesens sehr vertrauter Militär bezeichnet. Savfet Pascha war bekanntlich im Jahre 1858 Portenkommissar in den Donaufürstenthümern und in den letzten Jahren, bis zur Ernennung Djemil Paschas, Botschafter in Paris. Obgleich mehr zu den Alttürken gezählt, gilt er doch für einen sehr begabten und intelligenten Staatsmann. Was die Ernennung Riza Paschas zum Kriegsminister, von der gegenwärtig viel die Rede ist, anbelangt, so hatte derselbe wohl schon zweimal dieses Portefeuille in Händen, und zwar unter dem Großvezier Ruchdi Pascha, dem Vorgänger Ruads; allein da es ein öffentliches Geheimniß ist, daß Riza Pascha sich Manches vorzuwerfen hat, was dessen wiederholte Enthebung von seinem Posten veranlaßte, so wäre noch erst die Frage erlaubt, ob er jetzt, wo er zum dritten Male das Kriegsministerium übernehmen soll, reinere Hände bewahren wird.

Ueber die Gährung in Bulgarien erfährt man, daß in Siflow sich ein kleines Vorspiel in Form eines Attentats auf den Pascha ereignete.

Amerika.

Newyork, 29. Mai. Das Drama in Mexiko ist ausgespielt: Maximilian hat sich mit seinen Generalen in Queretaro den Liberalen ergeben müssen. Die Nachricht war schon zweimal über San Francisco und Havannah hierher telegraphirt worden, indessen wurde sie bei der anerkannten Unlauterkeit der Quelle nicht geglaubt. Jetzt ist sie aber von zwei Seiten officiell bestätigt. Das Kaiserthum ist übrigens würdevoll gefallen, als es anfang. Gestern waren es gerade 3 Jahre, daß Maximilian in Veracruz landete und sich in dem kurzen Wahne eines von den Franzosen in Scene gesetzten Triumphzuges mit obligatem allgemeinen Stimmrecht, mit Juwelen, Loros und Hochamt wiegte. Damals strahlte die junge Kaiserin Charlotte in Schönheit und Anmuth, heute irrt sie geisteskrank in den Gemächern von Miramare herum, und Maximilian befindet sich im festen Gewahrsam. Es giebt hier kaum Jemanden, der nicht dem Ex-Kaiser ein aufrichtiges Mitleid zollt. Er hat sich durch sein manhaftes Auftreten in der letzten Zeit selbst die Sympathien seiner Feinde erworben, und durch seine Losagung von den Franzosen, denen er so lange als Werkzeug gedient hatte, seine früheren Fehler zum Theil gesühnt. Er hätte leichter mit den Franzosen abziehen, als sich unter Entbehrungen und Gefahren aller Art mit seinen Soldaten in Queretaro halten können. So tritt er als Mann und achtungswerther Feind vom politischen Schauplatz ab. Was jetzt aus ihm werden wird? Wer weiß es? Ueber diese Frage lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen aufstellen. Wie Sie wissen, hat Seward durch seinen Minister Campbell auf Veranlassung des öst. Gesandten bei Suarez um Gnade für Maximilian gebeten, die denn auch nach einigen Berichten vom Präsidenten der mex. Republik gewährt sein soll. Wir scheinen diese Angabe sehr zweifelhaft; nach zuverlässigen direkten Berichten aus Mexiko soll Suarez nur eine ausweichende, allgemein gehaltene Antwort gegeben haben. Die Monarchie hat nie Bedenken getragen, alle diejenigen, welche ihrer legitimen Regierungsform mit dem Schwerte in der Hand gegenübertraten, durch Kugel und Blei oder durch einen harten Strick zu beseitigen, und Kaiser Max hat die Republikaner ohne Bedenken erschießen lassen. Uebrigens ist es sehr fraglich, ob Suarez selbst wenn er den besten Willen für Maximilian haben sollte, noch früh genug kommen wird, ihn aus den Händen v. Porfirio Diaz zu retten. Dieser ist ein mexikanischer General, halb Bandit, halb Offizier, der jedenfalls nicht von des Gedanken Blasse angekränkt ist und nur das Kriegerrecht kennt. Wie schwach auch sonst sein Gedächtniß sein mag, sicherlich hat er jene Proclamation Maximilians vom 2. Oktober 1865 nicht vergessen, worin es unter Anderem hieß: „Von jetzt an wird es nur noch einen Krieg zwischen den achtbaren Männern der Nation und zwischen Banden von Straßenräubern und Verbrechern geben. Von Langmuth kann keine Rede mehr sein. Die Regierung, stark in ihrer Macht, wird von nun an mit unerbittlicher Strenge die Strafen verhängen, wie die Gesetze der Civilisation, die Rechte der Humanität und die Gebote der Sittlichkeit sie erheischen.“ Der Kommentar zu diesem Gesetze bestand darin, daß jeder Mexikaner, der mit bewaffneter Hand im Kampfe gegen das Kaiserreich gefangen genommen, von dem Führer der Truppe, in deren Hände er fiel, abgeurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen wurde. Es war keine leere Drohung: die republikanischen Generale Salazar und Artoza, etwa 20 Obersten, Majore und Hauptleute und mehr als 100 Soldaten und kriegsgefangene Offiziere wurden im Einflange mit diesem Blutgesetze in San Luis Potosi erschossen. Es macht keinen Unterschied in der Beurtheilung der Lage, daß später die Republikaner, als sie wieder die Oberhand gewonnen, blutige Vergeltung übten und sich weigerten, das von den Kaiserlichen zuerst mit Füßen getretene Kriegerrecht wieder anzuerkennen. Unter diesen Umständen wird die Intervention der Union auch nicht schwer in die Waagschale fallen. — Der zum Gesandten in Berlin ernannte Gesandtschreiber George Bancroft geht am 15. Juni per Hamburger Dampfer „Allemania“ zunächst nach Southampton und von da über London nach Berlin. Bancroft ist beauftragt, so schnell als möglich mit der preussischen Regierung einen Vertrag über die Befreiung der bona fide nach Amerika ausgewanderten Deutschen vom Militärdienst abzuschließen. Derselbe möchte gern mit einem andern, wenn auch kleinen Erfolge in seiner auswärtigen Politik vor den Kongress treten. Bancrofts Ernennung ist übrigens im Interesse beider Länder eine sehr glückliche und vortheilhafte. Außer seiner genauen Kenntniß der deutschen Literatur und Politik und seiner Vertrautheit mit der

Sprache war er stets der unbedingte Anhänger der preussischen Regierung in ihrem Kampfe gegen Oestreich und begrüßte den Sieg über dasselbe als den vielverheißenden Anfang einer besseren Zukunft für unser Vaterland.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Juni. [Wollmarktsbericht.] Die vor Kurzem durch die Luxemburger Affaire wiederum hervorgerufenen Kriegsbefürchtungen verfehlten nicht, ihren nachtheiligen Einfluß auf den Wollhandel auszuüben, und selbst nach Beseitigung jeder politischen Beunruhigung waren es der schlechte Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse, sowie die in London unter wenig günstigen Auspicien eröffnete Wollauktion von nie zuvor gekanntem Umfange, welche zu keinen guten Erwartungen für die Wollpreise berechtigten.

Daß es erfreulicherweise dennoch anders gekommen, vermögen wir allein dem Umstande beizumessen, daß die beiden Qualitäts-Extreme — die sehr feinen und sehr ordinären Wollgattungen — nur den kleineren Bruchtheil der Produktion bildend und deshalb sehr knapp, einen kaum zu befriedigenden Begehr fanden, somit eine Steigerung erzeugten, von welcher auch die mittleren Sorten nicht unberührt bleiben konnten.

Rheinländische Fabrikanten waren die vorwiegenden Käufer für feine und hochfeine, und Fabrikanten von Vierzestungsstücken für ordinäre Wollen, während die Zwischengattungen der inländischen Fabrikation und dem Zwischenhandel anheimfielen. Die beiden letzteren aber fügten sich nur widerwillig der Preisbesserung und kauften nur in beschränktem Umfange, und diese Zurückhaltung findet ihre volle Begründung in der schlechten Lage des Tuchabzuges, welchem ungeheure Zölle den amerikanischen Markt so gut wie abgeschnitten haben.

Berücksichtigen wir die Konkurrenz, welche durch den riesigen Fortschritt der kolonialen Wollproduktion unsere Mittelwollen immer mehr bedroht, so können wir unseren Wollproduzenten nicht eindringlich genug empfehlen, bei Zeiten auf Veredlung ihrer Heerden, anstatt der seit einigen Jahren in Aufnahme gekommenen Massenzüchtung hinzuwirken.

Die zugeführten Wollen hatten im Allgemeinen mittelgute Wäße; untadelhafte, so wie ganz schlechte Wäße gehörten zu den Ausnahmen.

Genugthuung gewährt die Wahrnehmung einer Abnahme des früher von uns so sehr gerügten Mißbrauchs mit schwerer Emballage und loser Verpackung, zum offenbaren Zwecke der Uebervorteilung; nur noch wenige Produzenten bedienen sich dieser unredlichen Mittel zum Schaden an ihrer Ehre und nicht eben zum Vortheil ihres Beutels, da Käufer sich durch niedrigere Preise schadlos zu halten wissen.

Der große Zwischenraum in den Wollmärkten Breslau-Posen erweist sich für unseren Platz als ein großes Hinderniß gegen die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Bestimmungen über den Beginn des Wollmarktes; bei dem zu frühen Eintreffen der meisten Käufer ist der unerlaubte Marktverkehr trotz polizeilicher Aufsicht nicht zu verhindern. Es lehnen damit alle die Uebelstände wieder, welche zu jenen Bestimmungen Anlaß boten, und deren gründlichste Beseitigung nur dadurch zu erreichen sein möchte, wenn der Wollmarktsbeginn in Breslau frühestens auf den 8. Juni anberaumt würde. Eine Zurückdrückung dagegen des Posener Markt-Termins ist bekanntermaßen durch die wegen mannigfacher lokaler Verhältnisse bedingte spätere Wollschur geradezu unthunlich.

Das Schurergewicht stand dem vorjährigen um ein oder zwei Procent nach.

Unsere Wollzufuhr betrug laut amtlichen Ermittlungen an den Thoren

20,974 Centner,
und ergab sonach gegen die vorjährige von
20,012 „
einen Ueberschuß von
962 Ctrn.

Die Preiserhöhung stellte sich dahin:

für fein und hochfein auf	15—20 Thlr.
für Mittelgattungen auf	12—13 „
für geringe Einschuren auf	7—9 „
für zweischurige und ordinäre auf	10—17 „
Die bezahlten Preise waren annähernd:	
fein bis hochfeine Wollen	76—86 Thlr.
für mittlere Wollen	67—75 „
für geringe Dominialwollen	60—62 „
für zweischurige und ordinäre Wollen	58—62 „

Der thatsächlich schon am 10. dieses Monats begonnene Markt erreichte bereits gestern Abend sein Ende, indem nur noch wenig unverkaufte Wolle am Plage verblieben war.

Posen, den 13. Juni 1867.
Die ständige Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft.

— Die dritte Versammlung der ersten Lehrer-Konferenz für die Provinz Posen fand Freitag, den 14. d., in dem Sitzungszimmer des l. Provinzial-Schulcollegiums statt. Gegenstand der Besprechung war der lateinische Unterricht auf Realschulen. Es wurde allgemein das Bedürfnis anerkannt, die Stundenzahl für den lateinischen Unterricht in den beiden obersten Klassen zu Gunsten der Lektüre zu vermehren.

Es wurde darauf der Turnunterricht auf höheren Schulen zur Diskussion gestellt. Einstimmig sprach man sich dafür aus, namentlich auch der Herr Oberpräsident, daß der Turnunterricht in seiner jetzigen Einrichtung unaltbar sei und geringen Nutzen gewähre, z. B. eher die Disciplin lockere als sie beseitige. Es sei der Turnunterricht bis jetzt kein integrierender Theil des Gesamtunterrichtes geworden und leiste wenig für den Erziehungszweck. Es fehle fast überall an ausreichenden und passenden Räumlichkeiten zum gehörigen Betriebe. Nur die Realschulen zu Posen und Meseritz besäßen angemessene Turnhallen für das Winterturnen. Auf vielen höheren Lehranstalten könne nur im Sommer und zwar, wenn es nicht regne und nicht zu heiß sei, geturnt werden. Die Abendstunden seien dafür ungeeignet. Es sei namentlich der Mangel an geeigneten Turnlehrern, die eine genügende wissenschaftliche Ausbildung besäßen, zu beklagen. Das System der Vorturner sei bei mangelhafter Organisation nur ein nothwendiges Uebel. Alle diese Uebelstände so wie auch die Mittel für ihre Abhilfe waren in dem sehr ausführlichen Referate des Direktors Wehner gründlich erörtert worden. Das Korreferat des Direktors Gerber trat diesen Ausführungen im Wesentlichen bei, machte aber auch auf die große, selbst geistige Anstrengung aufmerksam, welche das Turnen von dem Schüler verlange: wegen Director Schädert auch darauf hinwies, daß, wenn das Turnen zweckmäßig dem Schulunterrichte eingereiht werde, die Wissenschaft Konzeptionen machen müsse und die Anforderungen an die Schüler darin ermäßigt werden müssen. In dieser Hinsicht wurde für das Schulturnen auf eine Stoffbegrenzung auf das Nothwendige, Ausführbare und von der Mehrzahl der Schüler einer Klasse zu Bewältigende gerungen und gegen die zu große Fülle von Uebungen und ihren zu häufigen Wechsel geäußert. Alles Paschen nach Effect sei zu vermeiden, Erhaltung und Förderung der Gesundheit, Mannhaftigkeit und Wehrhaftigkeit müßten stets als letzte Endziele vorschweben. Dann werde der Turnunterricht auch Erfrischung und Kräftigung gewähren. Während das Schulturnen Klassenweise und innerhalb der gewöhnlichen Schulzeit, den

übrigen Unterrichtsstunden eingefügt zu betreiben sei, würde durch periodische Gesamttübungen aller Schüler das Gefühl der Zusammengehörigkeit anerkundet werden. Es kamen auch die verschiedenen Arten der Turnübungen zur Besprechung: Freit-, Ordnungs- und Gerüstübungen, namentlich Turnspiele als freie Blüthe des Turnunterrichts. Allgemein wurde für jede Schule ein eigener Turnplatz und eine Turnhalle in nächster Nähe der Schule verlangt; daß der Turnunterricht nach Umfang und Methode eine allgemein gültige Organisation erhalten müsse, daß derselbe stets von den wissenschaftlichen Lehrern der Turnkunst zu ertheilen sei. Es seien freilich noch viele Geldopfer zu bringen, um alle äußeren Bedingungen der Verwirklichungsmöglichkeit herzustellen. Es wurde auch noch angeführt, wie das Turnen vor manchen sittlichen Verirrungen bewahre und davon kuriere, überhaupt aber förderlich sei zur Kräftigung des Willens.

Die Sitzung währte mit kurzer Unterbrechung von 8 Uhr Morgens bis nach 3 Uhr Nachmittags. Sowohl der Herr Oberpräsident, als das Präsidium der Konferenz, theilte mit, daß er von dem lebhaftesten Eifer für diese wichtige Angelegenheit, mit großer Wärme an der Debatte. Am Schlusse der Konferenz sprach die Versammlung dem Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Th. Mehring, ihren tiefgefühlten Dank aus, für die umsichtige und wohlwollende Leitung der Verhandlungen. Am Abend wurde der Turnplatz und die Turnhalle der Realschule besichtigt, und vereinigte darauf Herr Direktor Sommerbrodt gastfreundlich die sämtlichen Mitglieder der Konferenz in seiner Behausung zur geselligen Unterhaltung.

[Handwerker-Verein.] Nächsten Montag wird Herr Delschläger im Handwerker-Verein einen Vortrag über Breslau und seine Industrie halten. Herr D. hatte im April d. J., als er im Breslauer Gewerbe-Verein einen Vortrag über die Krupp'sche Gußstahlfabrik hielt, Gelegenheit, in dortigen industriellen Kreisen bekannt zu werden und viele der dortigen Fabriken kennen zu lernen. Dem Vortrag wird ein neues vortreffliches Werk, Lokalfstatistik der Stadt Breslau von H. J. Stein, zu Grunde liegen. Auch wird Herr Delschläger wie gewöhnlich bei seinen Vorträgen diesmal durch Pläne, Ansichten, Zeichnungen zur Veranschaulichung beitragen.

[Ueber die Spritz-Fabrik], welche Herr Friedmann an der Wallfischbrücke erbaut, erfahren wir nachträglich noch folgendes: Des noch immer hohen Wasserstandes wegen, welcher der Fundamentierung manche Schwierigkeiten bereitet, muß von dem gewöhnlichen Fundament abgesehen und die Brunnen-Fundamentierung angewendet werden. Diese und andere Schwierigkeiten, welche die nur äußerst langsam auf den Mittelpunkt des Pegels zurückgehende Warthe verursacht, werden den Bau vielleicht um vier Wochen verzögern, so daß die Maschine erst im September, anstatt wie projektiert, im August e. in Thätigkeit treten wird. Die Maschine soll übrigens bereits, wie wir hören, in der Segelschiff-Fabrik ihrer Verwendung harren. Dieselbe ist für zwei Apparate berechnet, deren Leistungsfähigkeit sich auf mindestens je 8000 Quart täglich stellt (in unserm ersten Bericht über die Fabrik hat sich der Fehler eingeschlichen, daß statt der angeführten 8000 Quart 80.000 gesetzt waren). Die Apparate sind nach Laval'scher Erfindung konstruiert.

Das Berlinerthor wird wegen des Umbaus von Montag den 17. d. M. nicht vom 15. ab, wie wir früher berichtet, gesperrt. Sämtliches Fuhrwerk muß künftig durch das Königs- oder Wild a. th. ein- und auspassieren.

Für Fußgänger steht ein Weg durch den Wallgraben offen, der innerhalb der Stadt vom linken Kiehlthor der Bastion Thien beginnend, nach dem bisherigen Glacisaustrag des Berlinerthors führt.

[Die Friedrichstraße] erhält durch die gegenwärtige Regulierung des Klinksteins, sowie die Ausbesserung der Fahrstraße auf desolaten Stellen nicht bloß ein schöneres Ansehen, sondern auch die Reinlichkeit wird ganz ungemein gefördert, da das Wasser in den granitnen Rinnen, deren Gefälle nichts zu wünschen übrig läßt, durchweg gleichmäßig und schnell abfließt. Der Granit-Klinkstein ist auf der Strecke der Grundstücke Nr. 29. bis Nr. 33. vollendet und wird jetzt auch an der gegenüberliegenden Straßenseite gelegt. Während so die meisten Befürworter dieser heilsamen Verbesserung des Klinksteins mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit eingeführt haben, ist vor dem Grundstück Nr. 27. zum Theil auch vor dem Grundstück Nr. 28. noch nicht einmal Trottoir gelegt, geschweige denn der Granit-Klinkstein. Der Bürgertheil vor Nr. 27. zeichnet sich obenin noch durch ein recht erbärmliches Steinpflaster aus. Das ist ein Uebelstand, den die Presse wenigstens registriert muß; ein anderer Uebelstand läßt sich vielleicht durch die Wachsamkeit der Polizei beseitigen. Eine der Friedrich- und Wilhelmstraße, an der Allee, hat eine Anzahl unserer Blousenmänner ihren Standort gewählt, wo sie in ihren müßigen Stunden dem Publikum nicht selten das Schauspiel der Balgerei aufführen. Dagegen wäre nun nicht viel einzusetzen, wenn nur nicht häufig auch die Vorübergehenden davon belästigt würden. Die Forderungen dieser Dienstmannen für ihre Dienste sind oft geradezu unverschämmt, und wehe demjenigen, der sich mit ihnen nicht gleich beim Engagement über den Preis einigt, — er muß sie sonst gewiß theurer bezahlen, als wenn er eine Droschke benutzt hätte. Uebrigens machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die Dienstmannen auch Marken verabreichten sollen, was jetzt wieder fast allgemein unterbleibt.

Krotoschin, 13. Juni. Unsere Gasanstalt kommt also doch noch in diesem Jahre zu Stande. Nachdem am Tage vorher der Magistrat bereits mit Herrn L. W. persönlich verhandelt, geschah dies am 7. huj. auch Seitens der Stadtverordnetenversammlung, in welcher sich derselbe auf Einladung des Vorsitzenden eingefunden hatte. Es erfolgte in jeder Richtung eine vollkommene Verständigung, auf Grund deren dem von dem Magistrat entworfenen und Seitens des Bauunternehmers genehmigten Kontrakte auch die Stadtverordnetenversammlung in ihrer gestrigen Sitzung beigetreten ist. Nach diesem Kontrakte ist der Bauunternehmer verpflichtet, am 1. November die Gasanstalt fertig zu übergeben mit Ausschluß des Wohnhauses für die Beamten, dessen Bau wegen der vorgerückten Jahreszeit noch verschoben wird. Wir freuen uns, daß diese Angelegenheit, welche von der Stadtverordnetenversammlung trotz mancher Hindernisse stets mit regem Eifer betrieben worden ist, nunmehr einen befriedigenden Abschluß erlangt hat. — Auch der bevorstehenden Bürgermeistereiwahl, behufs deren recht gut begründete Gesuche vorliegen sollen, wendet die Versammlung diejenige Sorgfalt zu, welche deren Wichtigkeit für die Interessen der Kommune verdient. Wir werden wohl nächstens in der Lage sein, Weiteres über diese Angelegenheit berichten zu können.

Wieschen, 13. Juni. [Ergänzung; Versetzung.] Trotzdem die Gerichtsärzte bei der Sektion der Leiche des angeblich an Gift gestorbenen Dienstmädchens in Ordzin die Ueberzeugung nicht gewinnen konnten, daß ein Verbrechen vorliege, hat sich die k. Staatsanwaltschaft doch veranlaßt gefunden, den Wagen und einzelne Eingeweide theile in gerichtlichen Verwahrn zu nehmen, um sie chemisch untersuchen zu lassen. Leider kann sie aber weder hier in Ordzin noch in Krotoschin einen Apotheker finden, der Bereitwilligkeit zeigte, sich dieser angenehmen Beschäftigung zu unterziehen, so daß sie sich gezwungen sieht, nachträglich die Kunst eines Apothekers in Posen in Anspruch zu nehmen. — Der erste Wachmeister Schmidt wird von hier nach Holslein versetzt. Es sind ihm 120 Thaler Reisekosten-Entscheidung angewiesen worden.

Wieschen, 15. Juni. [Hagelwetter; Abblau.] Gestern vor acht Tagen zog gegen Abend ein heftiges, von einem orkanähnlichen Sturm begleitetes Gewitter über den nördlichen Theil des hiesigen Kreises, das nicht nur die Feldfrüchte vernichtete, sondern auch Furcht und Schrecken in der ganzen Umgebung verbreitete. Trotzdem das Hagelwetter kaum sieben Minuten dauerte, so sind doch durch dasselbe zahllose Familien hart betroffen worden. Die Schloffen fielen in der Größe von Taubeneiern und lagen an manchen Stellen 5 bis 6 Zoll hoch. Am heftigsten wüthete das Unwetter in Grab; außerdem sind die Feldmarken Macendow, Gierzw, Robatow, Sucha, Pryszkiz und Pryszkiz total verhehrt. Leider hat sich kein bauerlicher Besitzer gegen Hagelschaden versichert; selbst das Dominium Macendow hatte es unterlassen. Ueber Groß-Lubin, Miniszew, Pryszkow, Kudza und Pryszkiz ergoß sich ein wolkenbrütiger Regen, der die Feldfrüchte nicht unerheblich beschädigte. Der dem Gewitter unmittelbar vorangehende Sturm warf auf dem Dominium in Grab den Wagenschuppen um und brach zwei bauerlichen Wirthen daselbst die Scheunen ab. In einer derselben befanden sich im Augenblick des Zusammenbruchs zwei Frauen mit Wäschrollen beschäftigt, die unter den Trümmern begraben wurden, aber das Glück hatten, mit einigen leichten Kontusionen davon zu kommen. Eine im Neubau begriffene Scheune wurde vom Sturm ein Stück fortgerückt und konnte vor dem völligen Einsturz nur durch einige schnellst angebrachte Stützen gerettet werden. — Auf dem am ersten Pfingstfeiertage in Turso abgehaltenen Abblau wollte sich ein polnischer Bauer ein Gebetbuch kaufen. Da er in demselben eine Aufforderung fand, sich des Genußes geistiger Getränke zu enthalten und das dadurch ersparte Geld seinen Seelforger dem Papste zu schicken, der davon Kirchen bauen würde, brach er öffentlich in so heftige Invektiven gegen diesen aus, daß ihn die beiden anwesenden Gensdarmen auf Veranlassen der Geistlichen in Haft nahmen, später aber wieder frei ließen.

Wieschen, 13. Juni. Ein hier inhaftirter unbekannter angeblich taubstummer Landstreicher fängt an, der Polizei und Gerichtsbehörde in ähnlicher Weise lästig zu werden, wie dies in Möllersdorf von einem legitimations-

los aufgegriffenen, seit 2 Jahren zur Feststellung seiner Identität in Haft befindlichen, sich Wispin nennenden Individuum geschieht.

Die bis jetzt in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen haben gelehrt, daß dergleichen Individuen zum größten Theil simuliren. Diefem Vorgehen zu begegnen ist schwer, da mit Ausschluß der Verabreichung der persönlichen Freiheit eine strengere Maßnahme nicht gestattet ist. Trotzdem die moralische Ueberzeugung dafür spricht, daß man es mit einem vernünftigen Subjekte zu thun hat, das, wenn es sein begonnenes täuschendes Wesen abwirft, dann ein Tugend schon erlittene Bestrafungen aufhören müßte, so muß die betreffende Gemeinde von Kommunalmitteln den Menschen Wochen, Monate, ja wie dies bei dem oben beregten Wispin geschieht, 2 Jahre lang, verpflegen. Die seit dem 2. d. M. bis jetzt zur Begründung der Simulation angestellten Versuche, haben, wie ich höre, wenigstens soweit geführt, daß die Behörde die Ueberzeugung gewonnen, wie das angebliche vollständige Taubsein bestimmt als fingirt erachtet wird. Hierauf hin kommt das Individuum, welches beim Betteln ohne Substanzmittel betroffen worden, unter Anklage und soll dem polizeirichterlichen Urtheil unterworfen werden.

Die weiteren Verhandlungen dürften interessant werden, wenn nicht durch den im Stück 4984 des Central-Polizeiblattes erlassenen Steckbrief, die Fragen und Zweifel gelöst werden.

Schrod a, 13. Juni. Gestern Abend nach 9 Uhr tauchten plötzlich bunte Lichter aus dem Posthofe auf, welche geräuschlos über die Straße huschten und bald wieder in dem gegenüber liegenden Gehöft verschwanden. Das Geheimniß dieser Erscheinung klärte sich jedoch bald auf. Die feierlichen gesungenen Akkorde des „Integror vitae“, welche ein guter Männerchor in die stille Nacht hineinfiel, zogen den Referenten nach in den Garten des Herrn Rechts-Anwalt Weiß, wo sich der hiesige Gesangsverein mit bunten Laternen aufgestellt hatte, um dem die letzte Nacht hier weilenden, nach Rawicz versetzten Herrn Kreisrichter Wiewer ein Abschiedständchen zu bringen. Man merkte es wohl, wie dieser letzte Gruß so recht warm aus dem Herzen quoll, denn es wurde mit einer, namentlich bei dergleichen Gelegenheiten seltenen Andacht und mit einem Ausdruck gesungen, der nicht verfehlt, nicht allein auf den auf der Veranda erschienenen Geseierten und seine Frau, sondern auch auf die inzwischen herbeigekommene Zuhörerschaft einen rührenden Eindruck zu machen. Nach Abingung der Lieder „Integror vitae“, „Wer hat dich du schöner Wald“, „Wenn ich den Wanderer frage“, und „Ich wohl du treues Bruderherz“, welche wir den Herrn W. selbst als seine Lieblingslieder bezeichnen hörten, erscholl noch ein dreifaches Hoch. Dann aber wurde es still. Nur stumme Umrundungen und Händedrucke waren noch zu bemerken; kaum, daß sich hin- und wieder ein „Adieu, Adieu!“ aus den gepreßten Herzen stach. Worte wären hier auch überflüssig und nicht im Stande gewesen, die Liebe und Achtung, welche der Scheidende sich hier erworben, besser als es in dieser stummen Weise geschah, zum Ausdruck zu bringen. Möchten ihm doch auch diese Zeilen als ein achtungs- und liebevoller Gruß erscheinen, dem wir noch den Wunsch hinzufügen, daß sein Wiedersein auch in Rawicz recht bald erkannt werde und es ihm wohlgehen möge.

* Nafel, 14. Juni. Der Postexpedition-Gehülfe Maraski ist heute früh mit drei Geldbriefen und 286 Thln. von hier entwichen.

St. Polnisches Theater.

Nachdem die Krakauer Gesellschaft im Laufe der Woche verschiedene, auch auf deutschen Bühnen bekannte Dramen mit ihrem zum Theil vortrefflichen Kräften dargestellt hatte, wie unter andern Donna Diana, so wurde Donnerstag das am meisten dramatische aller polnischen Schauspiele aufgeführt, das einer Uebersetzung ins Deutsche nicht unwürdig wäre, „Mazepa“ von Julius Slowacki.

Slowacki gehört unter die vorzüglichsten polnischen Dichter; seinem Rufe that bis jetzt Eintrag, daß die meisten seiner Stücke nicht vollständig gedruckt waren. Dieser Mangel ist seit der großen Ausgabe polnischer Dichter, die Brodhaus in Leipzig veranstaltet, geboben und gegenwärtig — da auch die Korrespondenz des Dichters mit ihren oft hinreichenden Ideen durch die zweibändige Lebensbeschreibung Slowackis, welche Professor Malecki in Lemberg herausgegeben hat, vor die Öffentlichkeit getreten ist — wird Julius, wie ihn seine polnischen Freunde und Verehrer nannten, vielfach über Adam Mickiewicz gestellt, der sonst als polnischer Dichter fast gilt. Slowacki selbst hat sich mit Bewußtsein neben, ja über den großen Adam erhoben gefühlt, und sein Leben wurde durch diese Rivalität verbittert und verjährt.

1809 zu Krzemieniec in Rußlands westlichen Gouvernements geboren, studierte er zu Wilna und war bei Ausbruch des Aufstandes von 1830 im Finanz-Ministerium zu Warschau beschäftigt, darauf bei der polnischen Gesandtschaft in Paris. Seit 1832 lebte er auf Reisen oder in der Hauptstadt Frankreichs. Im Jahre 1848 hielt er sich längere Zeit in unserer Stadt auf, sowie in Breslau. 1849 starb er zu Paris. Für die kurze Zeit seines Schaffens sind seine erzählenden und lyrischen Gedichte zahlreich zu nennen. Außer „Mazepa“ hat er aber nur noch ein aufführbares Drama geschrieben: „Maria Stuart“.

Die vorgefährte Vorstellung hatte ein bis auf den letzten Sitzplatz gefülltes Haus herbeigezogen und der ausdrucksvolle Dialog des Trauerspiels, seine effektvolle und rasch aufeinanderfolgende Handlung fand begeisterte Darsteller. In Wahrheit hatte der Dichter sein nervöses Feuer in die Schauspieler gegossen und die Zuhörer folgten den genialen Zündungen des Dramas in athemloser Spannung. — Slowackis Mazepa theilt mit dem historischen Kosakenhetman nur den Namen; der Dichter hat in der Fabel des Stücks seiner Phantasie den freiesten Lauf gelassen. Der Beifall war rauschend und galt allen Schauspielern.

Herr Napaki, der vielleicht am meisten ausgezeichnet war, bewegte sich Tags darauf in einer diametral entgegengesetzten Rolle mit gleichem Geschick. Es war Krzemieniec, „Meth wie für einen Kapellan“, ein angenehmes unterhaltendes Lustspiel aus dem polnischen Leben des vorigen Jahrhunderts, das am Freitag gegeben wurde. Auch Herr und Frau Wenda, sowie Herr Wolski geseien hierin.

Musik.

Die gute Erwartung, mit welcher wir dem letzten Concert des Violinvirtuosen Herrn Bröcklich entgegen sahen, hat sich zu entschiedenem Beifall, welchen wir dem Concertisten zollen, erhoben; einmal ließen sich die bedeutenden Fortschritte, welche der Spieler seit seinem Auftreten vor zwei Jahren gemacht hat, erkennen, dann aber hat derselbe die schwierige Aufgabe, kurze Zeit nach Jean Beder, der gewiß noch in dem frischensten Andenken der Musikfreunde lebt, aufzutreten, mit durchschlagendem Erfolge gelöst und gezeigt, daß sein Streben ein edles, auf den tüchtigsten Grundlagen basirend, ihn zu einem eben so hohen Ziele führen wird, wie es jener Meister erreicht hat. — Technisch bewältigte Herr Bröcklich sein Programm, das gut gewählt, bedeutende Meisterwerke aufzählte, in erfreulicher Weise. Die Tonentwicklung seines Instruments, namentlich in der Kantilene, ist sehr zu rühmen, auch die schwierige Gestaltung der Formen und Passagen war klar und durchsichtig, die ruhige Haltung und Eleganz der Bogenführung machte auch äußerlich jenen angenehmen Eindruck, der den ruhigen Genuß des Kunstwerks gestattet.

Besonders hervorzuheben haben wir die Gesangsweise von Spohr. Dieser große Geiger, welcher als Komponist so bedeutend den edlen Kern der Romantiker zeichnet, hat dem Spieler in seinem Concert eine riesige Bahn vorgezeichnet. Herr Bröcklich hat in überraschender Weise die Schwierigkeiten überwunden und ist dem allerdings häufig manirirten Styl des Komponisten geschickt gefolgt; der elegischen Grundform wußte er einen durchaus zur Geltung gelangenden Ausdruck zu geben und wir wiederholten hier noch einmal den Beifall, den er dafür erntete. — Cadenzen?? — Die Meditation von Bach (Sonno's Ideen, Bach zu verwerthen), lieferte den Beweis, wie prächtig der Konzertgeber die Kantilene zu behandeln weiß. Tarantella von Schubert (nicht der große Komponist Franz Schubert) ist eine durchaus anständige Komposition und für den Konzertsaal sehr geeignet. Wenn auch der Anfang nicht recht klar wurde, so war doch der Hauptpart in seiner brillanten Fassung von vortrefflicher Wirkung. Die Rhapsodie hongroise zeigte die technische Ausbildung des Spielers im besten Lichte. Ueber die eigne Romane finden wir vielleicht später noch einmal Gelegenheit ein Urtheil abzugeben, im Ganzen machte sie keinen unebnen Eindruck.

Die Sonate A-dur, Kreuzer Sonate von Beethoven, als erste Konzertsnummer, bot in ihrer Totalität denselben günstigen Eindruck, welchen das Ganze bot, doch glauben wir, war das Tempo des letzten Satzes ein wenig übernommen, und rauchte der klare, zauberische Reiztanz zu stürmendem Vorüber, als daß der eindringliche Strahl inniger Lebensfreude, der sich darin spiegelt, in der ruhigen Beschaunung eines seltsamen Daseins, hätte gehörig ausleuchten können. Wir wollen indeß aus dieser individuellen Auffassung keinen Vorwurf herausziehen, da der Klavierspieler Herr Schön das Tempo acceptierte und aufs Glänzendste kunstvoll durchführte. Zu sämtlichen Konzertsnummern hatte Hr. Schön die Klavierpartie übernommen und führte dieselben in jeder Beziehung aufs Vollkommenste aus. Namentlich ist die erwähnte Sonate vorzuziehen, welche für das Klavier mindestens dieselbe Bedeutung hat, wie für die Violine. Wenn einem Theile davon der Vorzug zu geben wäre,

so könnte der zweite Satz genannt werden, aus welchem besonders die erste und vierte Variation durch die meisterhafte Behandlung hervortraten. Letztere selbst dadurch nicht geschwächt, daß die Violine mit den einzelnen Sätzen theilen, man könnte sagen, ein wenig unvorsichtig umging.

Die Gesänge, Romane aus der „Jidin“ und „die stille Wasserrose“ von Rüden wurden prächtig ausgeführt und es war gewiß eine Freude, daß dem im Ganzen so überaus gelungenen Concerte so entsprechende Zusätzlagen geboten wurden. Zum Schluß wünschten wir dem jungen Künstler und seinem tüchtigen Vater, daß er die betretene Bahn weiter gehen möge und als ein Diener der Kunst das Hohe und Große erreiche, was Klaudius zu poetisch bezeichnet: „Musik ist der Sauberst in der Hand eines Götterboten.“

Literarisches.

Die im Auftrage der städtischen Behörden Berlins von Ferd. Schmidt verfaßte, 17 Druckbogen starke und mit Bildern und Karte geschmückte Volks- und Jugendchrift: „Der deutsche Krieg, Preis 20 Sgr.“ hat auch von Seiten auswärtiger Magistrats- und Dirigenten von Schulanstalten, denen bei Entnahme größerer Partien niedrige Preise gestellt worden sind, so viele Nachbestellungen hervorgerufen, daß bereits der Weiterdruck mehrerer starken Aufl. nöthig geworden ist. Auch in diesen Tagen noch hat der Verleger (Hugo Kastner in Berlin), obgleich die Festtage, die der vorjährige Krieg dem Ruhmes- und Ehrenkalender Preußens beigefügt hat, nahe sind (Ende Juni u. Anfang Juli), den Druck einer neuen starken Aufl. in Angriff genommen.

Landwirthschaftliches.

Generalversammlung des landw. Hauptvereins für den Regierungsbezirk Posen. (Schluß.)

Vierter Gegenstand der Tagesordnung war die Verathung der Frage: Durch welche Mittel und Wege ist eine Verbesserung des Viehtriebes bei den Ruffthalbesitzern anzubahnen? Herr v. Delhaes hatte das Referat. Er erkennt die Wichtigkeit der Sache an, welche das landw. Ministerium durch die Oberpräsidenten dem Bauerhande gewährt, obgleich die Geldunterstützungen für unsere Verhältnisse zu gering seien. Unser Bauerhand befindet sich größtentheils noch in sehr belagerten Lage. Seine Viehhaltung, seine Dunggewinnung, seine Feldbestellung lasse sehr vieles zu wünschen übrig. Die für Besserung des bauerlichen Wirtschaftsbetriebes bestimmten Fonds seien in erster Linie zu verwenden zur Anlage guter, ausgemauerten Dunggstellen, dann zur Anschaffung eiserner Pflüge und Wiegeltarren. Der Futterbau müsse gefördert werden. Die Verbesserung der Aeder und die Futtergewinnung müsse der Verbesserung der Viehracen vorangehen. Unser Landvieh sei an sich nicht schlecht; es komme nur auf gute Ernährung an. Die Milchschafe müssen als Zugvieh benutzt werden u. s. w. (Diesem oft auch für andere Provinzen gemachten Vorschlag, dem in der Versammlung nicht widersprochen wurde, kann Referent nur mit der bestimmten Einschränkung beipflichten, daß Aufzuchtspanne nur in Wirtschaften von etwa 20 Morgen mit nicht zu schwerem Boden ausreichen, sonst aber Pferdebestand unentbehrlich ist.)

Um Zuge ist übrigens unsere leichte Landwirthschaft geborgem Kraftzustande, da sie sich rascher bewegt als der Ochse, sehr wohl zu benutzen, freilich oft auch schwer zu bändigen; ihre Verwendung dazu bei unsern durchschnittlich etwa 50 Morgen Ader besitzenden Bauern wird aber niemals einen solchen Umfang erreichen, um die Rücksicht auf Züchtung eines besseren Milchviehes aufgeben zu lassen.

Der Vorschlag des Herrn v. Delhaes, erst dann auf Verbesserung der Viehrace hinzuwirken, nachdem in den Bauerwirtschaften der Futterbau hinreichend vorgegritten, und inzwischen die für jenen Zweck ausgeworfenen Fonds auf die Hebung von Fundamentalfächen der Ruffthalbesitzungen zu verwenden, läßt, obgleich die Versammlung ihm zustimmte, in dem Referenten doch manches Bedenken zurück. Es ist sicher um so mehr nothwendig, daß beide Zwecke nebeneinander im Auge behalten werden, als es Gegenden giebt, die vorzugsweise Viehzucht treiben und durch ihre Weidewerhältnisse darauf hingewiesen sind.)

Einem in diesem Sinne von Herrn Naumann gestellten Einwande entgegnete Herr v. Delhaes dahin, daß es auch nicht seine Meinung sei, die Hebung der Rindviehzucht von der Vorfrage der Staatsregierung resp. der Vereine auszuschließen; in bestimmten Gegenden, namentlich im Regdistrikt siehe diese obenan, seine Bemerkungen bezogen sich nur auf die noch mehr polnischen Theile dieser Provinz, in welchen die bauerliche Aderwirtschaft zu tief darnieder liege. Auf diesen Vortrag wurde beschlossen das Oberpräsidium zu ersuchen, außer den Mitteln, welche von Staatswegen für die Hebung der Viehzucht bereitwillig sind, höheren Orts noch eine Vermehrung der für Förderung der Ruffthalbesitzer in ihrem Wirtschaftsbetriebe gewährten Fonds, zu erwirken.

Punkt 5 und 6 der Tagesordnung. fielen wegen Abwesenheit der Ref. aus. Ueber Punkt 7. Ist eine Abänderung im Wollhandel wünschenswerth und welche Vortheile und Nachtheile würde der Verkauf der Wolle im unwaschenen und im fabrikmäßig gewaschenen Zustande darbieten? hielt Herr Dr. Peters aus Kusden einen sehr eingehenden und beifällig aufgenommenen Vortrag, dessen Resultat dahin ging, daß der Verkauf unwaschener Wolle zur Zeit eben so wenig zu empfehlen sei, als die Fabrikation vor dem Verkauf. Von dem Bestreben einer Reform des Wollhandels sei in landwirthschaftlichen Kreisen vor der Hand abgesehen. Vorben vor in verschiedener Art gewaschenen Wollen und von Schneidextrakten wurden vorgelegt.

Ueber die Frage (8), auf welche Weise läßt sich ohne Benachtheiligung des Dienstpersonals die Haltung von Deputativvieh befeuern? wurde bald ein Einverständnis erzielt, da die Zweckmäßigkeit der Anschaffung der Deputativvieh, denn um diese handelt es sich hauptsächlich, kaum mehr bestritten wird. Als Ertrag wurde einerseits die Biege empfohlen, andererseits fielen Aeußerungen, welche auf eine sehr geringe Beliebtheit dieser Thiergattung bei den Landwirthen schließen ließen. Aber es ist Thatsache, daß in den Städten die Ziegenhaltung von Jahr zu Jahr zunimmt, weil das Thier sich im Sommer leicht an Wegen und Grabenrändern nährt, im Winter von Wirtschaftsbetrieben; es ist auch Thatsache, daß eine gute Biege mehr Milch giebt, als eine schlechte (sogen. Koffathen)-Biege. Der Besitzer kann den Thieren ohne Bedenken den Weidegang mit den Schafen gestatten. Auf alle Fälle ist er verpflichtet, seinen Dienstmann mit dem nöthigen Milchquantum zu versorgen, was in manchen Wirtschaften wohl seine Schwierigkeit haben mag. Die Meinung, daß das Halten einer Deputativvieh die Dienstleute an die Wirtschaft fessele, daß sie wohl gar das Fundament einer geordneten Haushaltung sei, kann nicht zur Geltung, jedoch wurde hervorgehoben, daß es zweckmäßig, den Leuten einen Theil ihres Geldlohn in Milch zu geben, um der Vergeltung vorzubeugen.

Ueber Punkt 9. der T.-D.: Welche neue Maschinen und Geräthe haben Eingang gefunden und wie haben sich dieselben bewährt? sprach in Abwesenheit des Ref. Herr v. Nathusius-Ludom. Wir hören jedoch nur noch, daß er die Drillmaschine angelegentlich empfahl, indem wir bei sehr vorgerückter Zeit die Versammlung verließen.

Die ländliche Fortbildungsschule. Nicht selten ist es der Fall, daß Lehrer auf dem Lande mit Begeisterung und Sachkenntnis sich der Errichtung und Leitung von Fortbildungsschulen in ihren betreffenden Districten annehmen, aber schließlich erkalten, weil ihnen trotz guter Resultate ihrer Leistungen, wenn auch nicht persönliche Anerkennung, so doch die entsprechende Belohnung versagt wird. Wir kennen aus eigener Anschauung solche Fälle dudenweise und betrachten daher folgenden Fall als einen Lichtpunkt, der es verdient, in den weitesten Kreisen bekannt und von den Gemeindevorständen nachgeahmt zu werden. In der Gemeinde Aul a. d. D. gründete Lehrer Cörper im Jahre 1861 eine Fortbildungsschule für die konfirmirten Knaben, die er in den Wintermonaten wöchentlich viermal im Rechnen, Schreiben und Naturkunde, letztere mit Bezug auf Landwirthschaft, Abends von 7 bis 9 Uhr unterrichtete. Wiewohl er von den Knaben nur so viel Honorar beanspruchte, als zur Freistellung von Feuerung und Licht erforderlich war, so setzte er doch das begonnene Werk fort und da die guten Früchte seines Unternehmens sich in Form einer besseren Bildung und feineren Geistesbildung täglich klarer zeigten, beschloß der Gemeindevorstand, dem Herrn Cörper unter der Voraussetzung, daß er auch in der Folge mit gleichem Eifer weiter arbeiten werde, jährlich eine Zulage von 80 Thalern zu bewilligen und ihm für die vorhergehenden Jahre in runder Summe 300 Thlr. nachträglich zu bezahlen. Zugleich ordnete der Gemeindevorstand an, daß allen Denjenigen, welche 4 Winter hindurch regelmäßig den Fortbildungsunterricht besucht haben bei ihrer späteren bürgerlichen Niederlassung das Einzugsgeld ganz erlassen werden soll.

Drainage. Herr J. Zhon in Neudorf a. N. schreibt der Direction der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms: Endlich habe ich gemäß Ihrer öfteren Anregungen die Ihnen bekannte 5 Morgen große Sumpffläche (Fortsetzung in der Beilage.)

Graue und weiße Widen,
feinsten Saat- u. Futterhafer,
offeriren billigst
J. Blum, Schuhmacherstraße 19.

Dom. Chorynia bei Kosten
verkauft
200 Schöpfe u. 150 Muttern,
deren Welle im Werthe von 75
bis 80 Thlr., jung und durchaus
zur Zucht sich eignend.

Vorzüglich gut sitzende
Corsetts
und **Crinolins**
(echte Pariser) bei
S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.

Varège, Einsätze, Kleiderbe-
sätze, seidene Bänder, sowie sonst
verschiedenartige Artikel sind, wie gewöhnlich, zu
ausfallig billigen Preisen im billigen Laden,
Krämerstr. Nr. 1., eine Treppe hoch, zu ha-
ben bei
Aron.

Hiermit habe ich die Ehre anzuzeigen,
daß ich am heutigen Tage **Wasser-**
straße Nr. 26. unter der Firma
S. Kistler
eine

Corsets - Fabrik
Pariser Schnittes,

welchen ich in der Zeit von sechs Jahren
in Paris gelernt, eröffnet habe, und
erlaube mir, die Hochwohlgeborenen und
Wohlgeborenen Damen in Kenntniß zu
setzen, daß in meiner Anstalt auf verschie-
dene **Pariser Façon Corsets** gear-
beitet werden; in Betreff der Arbeit zu
soliden Preisen. Façons, die vorzüg-
lich Damen befriedigen werden, die viel
beanspruchen und sich ungern zum Schnü-
ren entschließen.

Corsets in einer Minute ausgedrückt,
- zugeknöpft auf vier Knöpfe,
- vorne auf verschobene Maschinen
zuzumachen,
- für Damen in jedem Stande,
- für Damen, die ihre Kinder selbst
stillen,
- für junge Damen zur Regelung
der Figur,
- zur Reife und Negligé,
- à la Polot,
- mit Gurte und plastische,
- zum Ballet und Tanze,
- zum Gefange,
- zum Reiten,
- zur Trauung, elegante, von Moirée,
Atlas, gros de naples etc.
- für Gebrechliche,
- leichte spanische Leniuziti zum
Ausruhen,
- Turnieren zur Vervollständigung
der Figur,
- orthopädische Tragebänder.

Dresdener, Berliner
und **Pariser Corsets** wer-
den umgearbeitet, faconniert, re-
pariert und gewaschen wie neu.
Posen, den 8. Juni 1867.

Julia Kistler geb. Lijewska.

Eisbereitungs-Maschinen
und **Eis-Spinde**
empfehlen das **Magazin für Haus- und**
Küchen-Geräthe von
S. J. Auerbach.

Eisschränke

nach **verbessertem** amerikani-
schen System empfehle ich für den
Wirtschaftsgebrauch, für Hôtels, Re-
staurants u. s. w. — Die bewährte
Construction meiner Eisschrän-
ke ist durch wiederholte **Prämii-**
rung auf den **Ausstellungen**
zu Köln, Stettin, Frankfurt, Posen u.
s. w. anerkannt.
Special-Preislisten und Musterblätter
erfolgen ebenso, wie das Preisbuch mei-
nes Magazins für Wirtschafts-einrich-
tung franco.

E. Cohn,
Königl. Hoflieferant,
Berlin, Hausvogteipl. 12.

Papinianische Kochtöpfe, luftdicht verschlossen, zur Her-
stellung eines guten Bouillon, sind wieder eingetroffen und empfiehlt
das **Magazin für Haus- und Küchengeräthe** von
S. J. Auerbach.

Großer Ausverkauf feinsten Damenputzes.

Da wir uns entschlossen haben, unser Geschäft zum 1. Oktober d. J. aufzugeben, so
verkaufen wir von heute ab unsere sämtlichen **Vorräthe**, bestehend in: **Damenhüten** mo-
dernster Façon, ebenso **Gauben, Coiffuren, Kränzen**, überhaupt alle in unser Fach ein-
schlagende **Artikel**, jedoch nur gegen **Barzahlung**, bedeutend unter dem **Kostenpreise**.
Geschw. Herrmann, Wilhelmsstr. 9.

Zur **Komplettrung**, so wie zu ganzen **Aussteuern** em-
pfehle mein mit den neuesten Gegenständen best assortirtes **Magazin**
für **Haus- und Küchengeräthe**.
S. J. Auerbach.



Eine neue Sendung von
Wasch- und Bringmaschinen
aus Newyork, **Waschmaschinen** nach Wheel und
Wilson, **Schneidemaschinen**, **Familiennähma-**
schinen, doppelten Steppstich nähend, von 30 Thlr. an,
Empire Schötle
für Gewerbetreibende, neueste Konstruktion von der be-
rühmten Handmaschine **la Reine**, welche durch ihre
Eleganz und praktische Verwendung eines sehr großen Um-
fanges sich erfreut, empfang und empfiehlt die
Nähmaschinen-Handlung
von
C. W. Nückel,
Hôtel de Saxe

Eiserne Bettstellen neuester Konstruktion, sauber und durabel
gearbeitet, sowie **Gartenmöbel** und ganze **Parkanlagen** empfiehlt
die **Fabrik von S. J. Auerbach.**

Möbel werden sauber u. billig aufpolirt vom
Möbelpolirer **Benj. Cohn**, g. Gerberstr. 5.

B. P. Wunsch.
Mein Spiel-Waaren- und
Galanterie-Geschäft,
früher **Wylus-Hotel**, befindet sich jetzt
Wilhelmsstraße 24.

Fenster
zu Wohn- und Stallgebäuden
in 200 verschiedenen Größen empfiehlt
S. J. Auerbach.

Vollständiges **Rüstzeug** für **Maurermeister**
zu verkaufen **St. Martin 60.**

Hausapotheken,
allopathische und homöopathische (erstere mit
ausführlicher Gebr.-Anw.), sind wieder in grö-
ßerer Auswahl vorrätig in
Elmer's Apotheke.

Selter- und Sodawasser,
pr. 100 gr. (fl. egl.) Thlr. 4. 20,
pr. 100 fl. (fl. egl.) Thlr. 3. 10.

Limonade gazeuse
von Himbeer, Citrone,
pr. 100 gr. (fl. egl.) Thlr. 8.
Limonade gazeuse purgative à fl.
12 1/2 Sgr. empfiehlt die **Fabrik künstl. Mineral-**
brunnen von **H. Elmer**, Breslauerstr. 31.

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Magdeburg, den 29. Mai 1867.

Inliegend übersende Ihnen

Thlr. 150

. . . . folgt Bestellung

Gleichzeitig kann ich Ihnen zu meiner großen
Freude wieder einen Fall mittheilen, in welchem sich Ihr
Brust-Syrup aufs Neue glänzend bewährte. Der Sohn
einer Frau Krause in Lemsdorf war hier, um die 8. Flasche Brust-
Syrup zu holen und theilte mir mit, daß seine Mutter 21 Flaschen Fenchel-
Honig-Extrakt gegen Husten und Brust-eiden ohne den geringsten Erfolg ver-
braucht hatte. Da wurde sie durch Ihre Annonce in der „Magdeburger
Zeitung“ auf Ihren **Brust-Syrup** aufmerksam gemacht. Mit einigem
Misstrauen (das durch die vergeblich verbrauchten 21 Flaschen Fenchel-Honig-
Extrakt wohl gerechtfertigt ist) versuchte die Frau nun Ihren
Brust-Syrup, und nach der siebenten Flasche war der
Husten bis auf ein Geringes verschwunden und die Brust-
schmerzen ganz beseitigt. Die Frau gebrauchte den Syrup fort etc. etc.
J. F. Bann.

Depositaire des **G. A. W. Mayerschen Brustsyrops** in der Prov. Posen:
Posen: Gebr. Krayn, Bronkerstraße 1.,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.,
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Regenber.
Czarnikau, Leopold Brud.
Czernikau, Gustav Grün.
Dolzig, Simon Heig.
Exin, C. Hirschberg.
Filehne, P. H. Bobin.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniewkowo, Louis Wolff.
Gollancz, W. Wolff.
Grätz, C. R. Mägel.
Gureznów, Jacob Munter.
Jaraczewo, W. Litzmann.
Jarocin, C. Krotowski.
Inowracław, W. Gist. Gnoth.
Kempen, Fern. Schelenz.
Krotoschin, P. Lewy.
Kurnik, C. H. C. Krause.
Lissa, J. G. Schubert.
Lohsenz, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. H. Groß u. Co.
Moschin, N. Glämanns Wwe.

Miloslav, J. Stein.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomysl, Ernst Tepper.
Ostrowo, Fern. Gursky.
Pleschen, C. Joachim.
Pola Lissa, J. K. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Kother.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. Busse.
Samoczyn, F. C. Gargte.
Samter, Jul. Peyser.
Schmiegel, C. E. Nitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schokken, A. Breunig.
Schrimm, Emil Siwertz.
Stenszewo, A. Kahl.
Strzelno, J. Kuttner.
Schwerin, Cohn's Buchhandl.
Trzemeszno, G. Dawsky.
Unruhstadt, C. Rehsfeld.
Wollstein, C. Skafienicz Nachfolg.
Wongrowitz, Ed. Kremp.
Wreschen, Wolf Sieburth.

Dankagung.

Durch heftigen Rheumatismus an der
rechten Hüfte und Oberschenkel geplagt, ver-
suchte ich die mir von meinen Freunden
empfohlenen **Drschinsky'schen Gesund-**
heits-Seifen. Der Erfolg war derar-
tig, daß, nachdem ich dieselben einige Tage
nach Vorschrift gebraucht, ich nicht den
geringsten Schmerz mehr fühlte. Dies
bringe ich zur Kenntniß für ähnlich Lei-
dende und sage zugleich **Hrn. Drschinsky,**
Breslau, Carlplatz 6., meinen
Dant. Breslau, den 21. Mai 1867.

Wilhelm Schlegel, Kaufmann,
Friedrich-Wilhelmsstraße 40 d.
Seit bereits einem Jahr litt ich an einer
Wunde mit bedeutender **Entzündung**
am **Schienbein**, welche trotz vielfach
angewandter Mittel nicht geheilt werden
konnte, im Gegentheil sich immer mehr
vergrößerte. Da wurde mir die **Drschinsky-**
se Universal-Seife angelegentlichst
empfohlen, welche ich in Anwendung brachte
und nach Verlauf von 14 Tagen heilte
wunderbarer Weise die so **bedeutende**
Wunde. Ich kann deshalb dem Erfin-
der dieser Seifen, **Herrn Drschinsky in**
Breslau, Carlplatz 6., nicht dankbar
genug sein und folche nicht warm genug
empfehlen.
Breslau, den 4. April 1867.

Marie Jacob.
J. Drschinsky's Gesundheits- und
Universal-Seifen sind zu haben in
Posen b. **A. Wulke**, Wasserstr. 8.,
Ostrowo: **M. Berliner**,
Samter: **J. Peiser**,
Schrimm: **E. Siwertz.**

Zum **Zeichnen der Wäsche**
empfehle ich **chemische Tinte**, welche den stärksten
Wischmitteln widersteht, in Carton mit Ge-
brauchsanweisung 12 1/2 Sgr.
Elmer's Apotheke.

Gute

Speise-Kartoffeln
sind noch zu verkaufen in **Bartholdshof.**

Neueste Sendung der **Sav. Ausschuß-Gi-**
garre, à Stück 6 Pf., empfang und empfiehlt
in alter bekannter Qualität
E. Güttler, Breslauerstr. 20.

Schönen Reis à 2 Sgr.

empfehle
Isidor Appel, Pergstr. 7.



Norddeutscher Lloyd.
Wöchentliche direkte Postdampfschiffahrt zwischen
Bremen und Newyork,
Southampton anlaufend:
Von Bremen: Von Newyork:
D. **Gansa** am 22. Juni 18. Juli. D. **Hermann** am 17. Aug. 12. Septbr.
D. **Hermann** am 29. Juni 25. Juli. D. **Deutschland** am 24. Aug. 19. Septbr.
D. **Deutschland** am 6. Juli 1. August. D. **Bremen** am 31. Aug. 26. Septbr.
D. **Bremen** am 13. Juli 8. August. D. **America** am 7. Spt. 3. Oktober.
D. **America** am 20. Juli 15. August. D. **Wefer** am 14. Spt. 10. Oktober.
D. **Wefer** am 27. Juli 22. August. D. **Union** am 21. Spt. 17. Oktober.
D. **Union** am 3. Aug. 29. August. D. **Newyork** am 28. Spt. 24. Oktober.
D. **Gansa** am 10. Aug. 5. Septbr.

und ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Newyork jeden Donnerstag,
von Southampton jeden Dienstag.

Am Mittwoch, den 7. August, findet eine Extra-Expedition des
Dampfers **Newyork**, Capt. F. Dreyer, nach Newyork statt.

Passagepreise: Bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 115 Thaler,
Zwischendeck 60 Thaler Courant, inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen
Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres: Pfd. St. 2. 10 Sg. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß
Bremser Waare für alle Waaren.

Post. Diese Dampfer führen sowohl die deutsche, als auch die Vereinigten Staaten Post,
sowie die Prussian closed mail. Die damit zu versendenden Briefe müssen die Bezeich-
nung „via Bremen“ tragen und die per Prussian closed mail zu versendende
Korrespondenz erreicht die Schiffe in Southampton, wenn dieselbe spätestens mit dem
an jeden Montag 11 Uhr 40 Minuten Vormittags von Köln abzufah-
renden Zuge expedirt wird.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren in-
ländische Agenten, sowie

die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Crüsemann, Direktor. **H. Peters**, Proturant

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe
Bavaria, Capt. Meyer, am 22. Juni, **Allemania**, Capt. Meier, am 6. Juli,
Germania, Capt. Schwensen, am 29. Juni, **Russia**, Capt. Franzen, am 13. Juli.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Am Mittwoch den 19. Juni wird die „**Sagonia**“, Capt. Haack,
als **Extraschiff** direkt nach Newyork expedirt.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 165., Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 115.,
Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 60.

Fracht Pfd. St. 2. 10 pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 Prozent Primage.

Briefporto von Hamburg 4 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per
Hamburger Dampfer.“

Von **Hamburg nach New-Orleans, Southampton** anlaufend, expedirt
obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe Expeditionen finden Statt am 1. Oktober und

1. November.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg,
konfessionirten **Generalagenten**
H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.,
und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in Posen, Markt 90.

Der Dampfer „Warta“

wird Sonntag den 16. d. Morgens von 5 Uhr
und Nachmittags von 2 Uhr ab zwischen der
Wallischebrücke und dem **Gichwalde** tur-
fahren.

Markt Nr. 66. ist der erste Stock zum

Geschäftslokal

zu vermieten.

Markt- und Breslauerstraßenecke 60
sind 3 Stuben im ersten Stock, sich auch zu
einem Geschäft eignend, vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres Gerberstr. 52. 1 Tr.

Frische Zufendung von fetten Danz. **Speck-**
hunden empf. **Kletschoff**, Krämerstr. 1.

Holsteinsches

Bieh-Heil- u. Nährpulver,
bewährt bei Bieh- und Pferden als Mittel gegen
Mangel an Frischluft, Husten, Kropf und alle
Arten von Drüsen. Dieses Pulver, welches ich
von einem berühmten holsteinschen Thierarzte
acquirirt, habe ich nicht früher der Öffentlich-
keit übergeben wollen, bevor ich nicht die Wir-
ksamkeit dieses Mittels gründlich erprobt. Die
glänzendsten Zeugnisse über die sicheren Wirkun-
gen desselben liegen mir jetzt vor. Unter Ande-
rem rettete ich im Königreich Polen durch An-
wendung dieses Pulvers einigen Gutsbesitzern
sämmliche Pferde, nachdem der Thierarzt be-
reits angeordnet hatte, alle Pferde zu erschießen.
— Preis a Pfd. 15 Sgr., 1/2 Pfd. 8 Sgr., bei
Entnahme von 10 Pfd. a 12 1/2 Sgr.
Constat in Oberschlesien.

J. Marchwinski,

Apotheker 1. Kl.

Gleichzeitig empfehle meine berühmten
Magentranpfmittel, die sich bereits eines
außerordentlichen Erfolges erfreuen. D. D.

Preussische Lotterie-Loose
und **König Wilhelms-Loose**
3. und letzte Serie, die Ziehung am 26. Juni
1867 verkauft u. versendet **A. Sutor**, Lands-
bergerstraße 47., Berlin.

Königl. Preussische
Staats-Lotterie-Loose
zur bevorstehenden ersten Klasse
den 3. Juli

verkauft 1/1 18 3/4 Thlr. 1/2 9 1/2 Thlr. 1/4 4 1/2 Thlr.
für 1/10 1/10 1/32 1/64

2 1/2 Thlr. 1 1/4 Thlr. 20 Sgr. 10 Sgr.
und versendet Alles auf gedruckten An-
theilscheinen, gegen Postvorschuß oder Ein-
sendung des Betrages

die **Staats-Effekten-Handlung**
von **M. Meyer, Stettin.**

NB. Durch beständiges Glüd begünstigt, fie-
len in mein Debit in 130ster Lotterie 40,000
Thlr., in 132ter 15,000 Thlr., in vorlegter
Lotterie der zweite Hauptgewinn von 100,000
Thlr. und in 135ter, letzter Lotterie zwei-
mal 10,000 Thlr. u. 5mal 5000 Thlr.

Norddeutscher Lloyd.

Wöchentliche direkte Postdampfschiffahrt zwischen
Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

Von Bremen: Von Newyork:
D. **Gansa** am 22. Juni 18. Juli. D. **Hermann** am 17. Aug. 12. Septbr.
D. **Hermann** am 29. Juni 25. Juli. D. **Deutschland** am 24. Aug. 19. Septbr.
D. **Deutschland** am 6. Juli 1. August. D. **Bremen** am 31. Aug. 26. Septbr.
D. **Bremen** am 13. Juli 8. August. D. **America** am 7. Spt. 3. Oktober.
D. **America** am 20. Juli 15. August. D. **Wefer** am 14. Spt. 10. Oktober.
D. **Wefer** am 27. Juli 22. August. D. **Union** am 21. Spt. 17. Oktober.
D. **Union** am 3. Aug. 29. August. D. **Newyork** am 28. Spt. 24. Oktober.
D. **Gansa** am 10. Aug. 5. Septbr.

und ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Newyork jeden Donnerstag,
von Southampton jeden Dienstag.

Am Mittwoch, den 7. August, findet eine Extra-Expedition des
Dampfers **Newyork**, Capt. F. Dreyer, nach Newyork statt.

Passagepreise: Bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 115 Thaler,
Zwischendeck 60 Thaler Courant, inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen
Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres: Pfd. St. 2. 10 Sg. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß
Bremser Waare für alle Waaren.

Post. Diese Dampfer führen sowohl die deutsche, als auch die Vereinigten Staaten Post,
sowie die Prussian closed mail. Die damit zu versendenden Briefe müssen die Bezeich-
nung „via Bremen“ tragen und die per Prussian closed mail zu versendende
Korrespondenz erreicht die Schiffe in Southampton, wenn dieselbe spätestens mit dem
an jeden Montag 11 Uhr 40 Minuten Vormittags von Köln abzufah-
renden Zuge expedirt wird.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren in-
ländische Agenten, sowie

die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Crüsemann, Direktor. **H. Peters**, Proturant

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe
Bavaria, Capt. Meyer, am 22. Juni, **Allemania**, Capt. Meier, am 6. Juli,
Germania, Capt. Schwensen, am 29. Juni, **Russia**, Capt. Franzen, am 13. Juli.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Am Mittwoch den 19. Juni wird die „**Sagonia**“, Capt. Haack,
als **Extraschiff** direkt nach Newyork expedirt.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 165., Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 115.,
Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 60.

Fracht Pfd. St. 2. 10 pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 Prozent Primage.

Briefporto von Hamburg 4 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per
Hamburger Dampfer.“

Von **Hamburg nach New-Orleans, Southampton** anlaufend, expedirt
obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe Expeditionen finden Statt am 1. Oktober und

1. November.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg,
konfessionirten **Generalagenten**
H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.,
und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in Posen, Markt 90.

Der Dampfer „Warta“

wird Sonntag den 16. d. Morgens von 5 Uhr
und Nachmittags von 2 Uhr ab zwischen der
Wallischebrücke und dem **Gichwalde** tur-
fahren.

Markt Nr. 66. ist der erste Stock zum

Geschäftslokal

zu vermieten.

Markt- und Breslauerstraßenecke 60
sind 3 Stuben im ersten Stock, sich auch zu
einem Geschäft eignend, vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres Gerberstr. 52. 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit Burschengelast ist gleich
zu verm. **St. Adalbert 41/42.** 3 Tr. hoch.
Neue Straße Nr. 3. ist ein Laden und
Wohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Näheres daselbst beim Hauseigentümer zu er-
fahren.

Breslauerstr. 15. sind 2 möbl. Stub. zu verm.

Zwei möblirte Zimmer vom 1. Juli zu ver-
mieten **Gerberdamm Nr. 1.**

Ein freundl. 3. nach vorne ist Markt 79. bil-
lig zu verm. Näh. im Laden Markt 86.

Hinterwallischei am Damm Nr. 7. ist v. 1. Juli
c. ab e. frdl. Part.-Wohn. f. 65 Thlr. zu verm.

„Die Post“

grosse politische Zeitung, 13 Mal wöchentlich Abends und Morgens erscheinend, ladet zum Abonnement für das 3. Quartal d. J. ein.

Die „Post“ enthält **Original-Correspondenzen** aus Paris, Wien, London, Florenz, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm, Warschau, Hamburg, Bremen, München, Stuttgart, Kassel, Hannover, Wiesbaden, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und Breslau.

Die „Post“ bringt stets **Original-Telegramme** aus allen obigen Plätzen.

Die „Post“ enthält die Berichte Hans Wachenhusen's über die Pariser Weltausstellung.

Abonnements für Berlin vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr. excl. Bringerlohn, für Preussen und die zum deutschen Postverein gehörenden Staaten 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu Abonnements auf diese beispiellos billige Zeitung ladet ein
die Expedition der „Post“,
Berlin, Jägerstrasse 22.

Die landwirthschaftliche Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstrasse 14.

empfehlen zum bevorstehenden Beginn des neuen Rechnungsjahres ihre so weit verbreiteten **landwirthschaftlichen Contobücher** und **Tabellen** für kleine, mittlere und große Güter, a Buchführung 5½, 6 und 7 Thlr., (ohne Spiritus-Berechnung 15 Sgr. billiger). Die Führung der Bücher ist überraschend einfach, der Druck und das Papier schön. Näheres im 2. Theil von Mengel u. von Vengerle's und Löbe's landwirthschaftlichen Kalender. Bestellungen werden sofort ausgeführt, der Betrag, wo nicht mitgeführt, wird durch Postnachnahme erhoben.

In Ernst Rehfeld's Buchhandlung, Wilhelmplatz Nr. 1.

(Hôtel de Rome) ist vorrätig:

Führer für die Pariser Weltausstellung 1867. Preis 12 Sgr.

Rodenberg, Paris bei Sonnenschein und Lampenlicht. Stiegenbuch zur Welt-Ausstellung. 1 Thlr. 10 Sgr.

Wachenhusen, Paris 1867. Weltausstellung. 10 Sgr.

Schulze und Müller auf der Pariser Weltausstellung. 1 Bdn. 5 Sgr.

Baedecker, Paris und Nord-Frankreich. Ausgabe 1867. 1 Thlr. 18 Sgr.

Baedecker, Mittel- und Nord-Deutschland. Ausgabe 1867. 1 Thlr. 20 Sgr.

Baedecker, Süd- und West-Deutschland. Ausgabe 1867. 2 Thlr.

Baedecker, Schweiz. Ausgabe 1867. 1 Thlr. 22 Sgr.

Baedecker, Rheinlande. 1 Thlr. 10 Sgr.

Berleypsch, West-Deutschland. 1867. 2 Thlr. 15 Sgr.

Berleypsch, Schweizer-Führer. 2 Thlr. 15 Sgr.

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Courbuch. 1867. Nr. 4. Juni und Juli. 10 Sgr.

Außer den oben angeführten ist noch eine große Anzahl von anderen **Reisebüchern**, ebenso eine große Anzahl **Post- und Eisenbahn-Karten** auf Lager.

Die Hopfen- und Handelszeitung, etablirt in Nürnberg, dem Centralpunkt des kontinentalen Hopfenhandels, beginnt mit dem Monat Juli ein neues Semester. Dieselbe bringt von allen Produktionsplätzen die neuesten Berichte, denen sich zeitweise Besprechungen über den Verlauf des Geschäftes anschließen. Dieses Journal ist das bedeutendste des Continents, was speciell „Hopfen“ betrifft, und gleich wichtig für Händler und Brauer. Man abonnirt bei allen Postämtern oder Expeditionen mit fl. 4 pr. Semester.

Nürnberg, im Juni 1867.

Die Expedition.

Anwärter Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. A. Merget mit Fr. M. Schred in Berlin, Hr. A. Pfeil in Lüdewalde mit Fr. A. Schmidt in Kogen, Bräul. Char. v. Tigerström in Baffin mit Fr. G. Strahl in Breitenheim bei Pafewall, Bräul. S. v. Walther in Nieder-Mahlau mit dem Pastor S. Stiller in Naumburg a. D.

Verbindungen. General-Lieutenant von Ollech mit Fr. Georgina Pemberton in Berlin. Lieutenant Graf zu Eulenburg mit Fr. Louise v. Bonin in Trangen in Pommern.

Geburten. Ein Sohn: dem Regierungsrath Hesse in Münster, dem Kreisgerichtsrath v. Kunowski in Neustadt in Oderschl., dem Konditor Cantieni in Spandau. — Eine Tochter: dem Prem.-Lieut. Luchs in Thorn, dem Dr. E. Utter in Frankfurt a. D., dem Herrn v. Bock-Wolffradt in Lüßow.

Todesfälle. Frau Kaufmann M. Müller in Berlin, Gutsbesitzer Christian Strache in Alt-Wriezen, Frau Kreisgerichtsrathin Friederike v. Hartwig in Halberstadt, Dekonomierath Carl Collin in Bollin, Rentier Hofs in Wangerin, Frau Rittergutsbesitzerin Pauline Rade in Krippelewig, Rentier Heinrich Wächter in Berlin, Haupt-Mitterschaffs-Sekretär und Hauptmann, Ritter Albert Wagner in Berlin, Generalmajor a. D. Ritter Malott v. Trzebiatowski in Berlin, Hauptmann P. v. Schleinitz in Potsdam, Fr. W. v. d. Solz in Königsberg i. Pr.

Kellers Sommer-Theater.

Sonabend: **Spielt nicht mit dem Feuer!** oder: **Wenn Frauen kombiniren.** Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlig. — **Der rothe Bader.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. Bely. Musik von Conradi. Sonntag. Neu einkudirt: **Eine leichte Person.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von G. Pohl.

Montag. **Das Pfingstfest**, oder: **Das Vogelschießen zu Lauterbach.** Lustspiel in 5 Aufzügen und 7 Bildern nach G. Pöschel.

In Vorbereitung: **Orchesterloge rechts**, oder: **Das kommt davon, wenn man ins Theater geht.** Lustspiel in 3 Akten nebst Vorspiel von K. Friedrich (Verfasser von: Selige an den Verstorbenen).

Volksgarten.

Sonntag den 16. Juni
großes Konzert
von der Kapelle des 50. Regts.
Anfang 5 Uhr. Entrée a Person 1 Sgr.
C. Walther, Kapellmeister.

Lamberts Garten.

Sonntag den 16. Juni
großes Konzert
(Militärmusik).
Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Lamberts Garten.

Montag den 17. Juni
CONCERT.
Anfang 7 Uhr. (1 Sgr.) Zikoff.

Volksgarten.

Montag den 17. Juni
Sinfonie-Concert.
G-moll-Sinfonie von Mozart.
Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr., Familien von 3 Personen 5 Sgr. Von 7½ Uhr ab 1 Sgr. 5 Billets für 7½ Sgr. sind in der Musikalien-Handlung der Herren Bote & Bock und an der Kasse zu haben.
W. Alpyold.

Nawrocki's Restauration, Markt 77.

Heute und folgende Tage
Concert.

Aschs Café,

Markt 10.
Tägliche Konzerte.

Salzdorfstr. 13. Ist der Gd-Bauplatz 51' und 105' Vorder- und Seiten-Fronte unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Kanonienplatz 9, 3 Et., 1 möbl. Stube zu verm.

Ein möbl. freundl. Zimmer ist billig zu verm.

Varlebenshof Nr. 8.

Markt- und Breslauerstraßenecke 60 ein Laden

sofort zu vermieten. Näheres Gerberstraße Nr. 52. eine Et. hoch.

Jesuitenstr. Nr. 8.

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Piecen, einer Küche nebst Keller u. f. w., vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Schützenstr. Nr. 13. sind Remisen u. Stallungen, auch zur Werkstatt sich eignend, und eine kleine Wohnung zu vermieten.

Markt 67. (2. Etage) ist eine große Wohnung mit zwei Küchen, ganz oder getheilt, vom 1. Oktober c. ab zu vermieten. Näheres in der Eisenhandlung von **Elias Bab, Markt 48.** Ebendasselbst ist auch ein Lagerkeller zu vermieten.

Taubenstr. 5. 1 Et. 1 möbl. Zimmer zu verm.

Wohnungen zu 4 und 3 Stuben nebst Küche und Zubehör sind von Michaeli ab zu vermieten. Näheres Mühlenstraße Nr. 9 a.

Für ein sehr solides altes Bremer Auswanderungs-Haus werden den kausionsfähigen, zuverlässigen Agenten gesucht und franco Adressen sub

H. S. B. 24. durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Friedrichstr. 60.,** Berlin, erbeten.

Für eine umfangreiche Metallwaarenfabrik Berlins wird z. Oberauff. u. Kontrolle der Arbeiter, resp. als Inspektor ein an Thätigkeit gewöhnt, sicherer und solider Mann, bei 500 Thlr. Geh. u. Nebeneink., sofort für die Dauer engagirt. Näh. d. **F. Kurzhals** in Berlin, Alte Jakobstraße Nr. 94.

Offene Stellen für Kaufleute. — Es sind uns annehmbare Engagements für Geschäftsreisende, Buchhalter, Correspondenten, Reisende, Lager-Commis und Verkäufer in renommirten hiesigen und auswärtigen Häusern zur Befugung gemeldet und können sich gut empfohlene Bewerber franco brieflich an uns wenden.

Merantiles Placirungs-Comtoir von A. Goetsch & Co., Berlin, Lindenstraße 89.

NB. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Eine Dame, welche die Herstellung von Garderobestücken zu leiten im Stande ist, wird unter günstigen Bedingungen verlangt.

Bravos-Adressen beliebe man sub **A. A. 15.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Durch mein **Central-Verorgungs-Bureau** weise ich auch ferner, wie bereits seit 10 Jahren, den Herren Landwirthen Beamte jeder Branche nach, und bitte ergebenst, sich bei eintretenden Befehlen meiner kostenfreien Vermittelung bedienen zu wollen.

Reinhold Kühn, landwirthsch. Buchhandl. u. Central-Verorgungs-Bureau in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 14.

Gut empfohlene Beamte wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.

Von Johanni oder 1. Juli c. ist die **Sofverwalter- und Rechnungsführerstelle** auf hiesigem Dominium vakant. Gehalt 100 Thlr. Meldungen franko an das Wirthschafts-Amt zu **Polanowice** bei Kruszwitz.

Schneidergesellen.

Tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

W. Tanmann.

Brauchbare Schuhmachergesellen finden Beschäftigung bei **F. Caldarella.**

Eine **tüchtige Köchin** wird zum 1. Juli c. gesucht; zu erfragen beim Portier im Hotel du Nord.

Ein junges gebildetes Mädchen, der französischen Sprache und Musik mächtig, wünscht eine Stelle als **Bonne** bei kleineren Kindern oder als **Gesellschafterin** sofort oder von Johanni ab zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. B.** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Es wird zum 1. Juli ein **Stubenmädchen**, welches nähen und plätten kann, gesucht Mühlenstraße Nr. 21., 1 Treppe hoch, vorn.

Ein im Maschinennähen fertiges Mädchen wird nach **Kaufmann** gesucht.

Kaufmann, Sapiehaplatz 1a.

Einen Lehrling wünscht
Selig Auerbach.

Einen Lehrling suchen
Gebrüder Weitz.

Ein Lehrling für ein Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Tapeten- und Kurzwaaren-Geschäft wird sogleich gesucht von **Carl Schmidt in Bromberg.**

Einen Lehrling wünscht Fr. Sturtzel, Tapezierer, Wilhelmplatz 9.

Eine **Wirthin** für einen herrschaftlichen Haushalt, auf dem Lande oder in der Stadt, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle. Näheres in der Exped. der Posenen Stg.

Ein **Stellmacher**, verheirathet, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht auf einem größeren Gute eine baldige Stellung. Briefe bittet man poste restante **Mur. Göslin H. V.** adressiren zu wollen.

Ein **Buchhandlungs-Gehülfe**, welcher mehrere Jahre im Sortiment, Verlags- und Musikalien-Handlung servierte, beider Landessprachen mächtig, sucht vom 1. Juli c. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter **P. P.** Posen poste rest. erbeten.

Den vielen Bewerbern

um die Inspektorstellung zu **Modrzy** bei Stenizewo zur Nachricht, daß dieselbe bereits besetzt ist.

Alle diejenigen, welche der unter der Firma **„S. Kantorowicz, geb. Beyl“** hier bestehenden Buchhandlung Gelder verschulden, ersuche ich, die Zahlungen nur in dem Geschäftslotal der Handlung zu leisten, weil ich solche andernfalls als gültig nicht anerkennen werde.

Posen, den 15. Juni 1867.

Jacob Kantorowicz.

Für Freunde des Gustav-Adolf-Bereichs.

Bei **J. J. Heine** in Posen, Markt Nr. 85., ist noch zu haben:

Bork's

evangel. Jahrbuch für die Provinz Posen.

Jahrgang 1867.

Herausgegeben von Dr. **A. Schneider.**

Preis 4 Sgr.

In der 5. verb. u. verm. Auflage ist so eben erschienen und vorrätig bei

Louis Türk, Wilhelmplatz 4.:

Die inneren und äußeren Krankheiten der landwirthsch. Hausfaugethiere

von

Dr. G. C. Haubner.

Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 15. Juni 1867. (Wolf's telegr. Bureau.)

Not. v. 14. u. 13.		Not. v. 14. u. 13.	
Roggen , ruhig.		Fondsbörse : fest, still.	
Juni-Juli . . . 61½	60	Amerikaner . . . 78½	78½
Sept.-Oktbr. . . 54½	54	Staatsanleihe . . . 84½	84½
Spiritus , fest.		Neue Posener 4% . . . 89	89
Juni-Juli . . . 20½	19½	Pfandbriefe . . . 89	89
Sept.-Oktbr. . . 19½	19	Russ. Banknoten . . . 84	83½
Rüböl , behauptet.		Russ. Pr.-Anl., a. 98½ . . . 98½	97½
Juni-Juli . . . 11½	11½	do. do. n. 91 . . . 90½	90½
Sept.-Oktbr. . . 11½	11½		

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 15. Juni 1867. (Marsch & Maas.)

Not. v. 14		Not. v. 14	
Weizen , fester.		Rüböl , behauptet.	
Juni-Juli . . . 90½	89½	Juni-Juli . . . 11½	11½
Juli-August . . . 87½	87½	Septbr.-Oktbr. . . 11½	11½
Septbr.-Oktbr. . . 77½	77	Spiritus , fester.	
Roggen , höher.		Juni-Juli . . . 20½	20½
Juni-Juli . . . 59½	59	Juli-August . . . 20½	20½
Juli-August . . . 56½	55½	Septbr.-Oktbr. . . 19½	19
Septbr.-Oktbr. . . 54½	53½		

Börse zu Posen

am 15. Juni 1867.

Fonds . Posener 4% neue Pfandbriefe 89 Gd., do. Rentenbriefe 90 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obla-Melliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 82½ Gd., Schubin 4½% Kreis-Obligationen —.	
Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 58½, Juni-Juli 56, Juli-August 54½, Septbr.-Oktbr. 53½, Septbr. 52, Herbst 52.	
Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juni 19½, Juli 19½, August 19½, Septbr. 19½, Oktbr. 18, Novbr. —.	

[Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche kühl und größtentheils regnerisch. — Wegen des Wollmarktes hat die ohnehin bisher sehr knappe Zufuhr in Getreide sich noch mehr verringert und der Verkehr hierin verlief äußerst still. Preise für Weizen haben sich gedrückt, seine Sortungen 90–92 Thlr., mittlere 80–85 Thlr., ordinäre 75–77 Thlr.; Roggen hat sich ziemlich behauptet, schwere Sorten 67–68 Thlr., leichte 59–60 Thlr.; die übrigen Getreidesorten lassen sich nur nominell notiren; große Gerste 52–54 Thlr., kleine 50–52 Thlr.; Hafer 34–36 Thlr.; Buchweizen 45–50 Thlr.; Roggerbsen 62–65 Thlr., Buttermehls 58–60 Thlr.; Kartoffeln waren nur zu höheren Preisen käuflich, sie bedangen 20–22 Thlr. — Wehl hat infolge einer Uebersetzung erfahren, als Roggenmehl sich etwas billiger stellte; wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. und 1. 6½–6½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. 4½–5 Thlr. pro Centner unversteuert. — Ebenso leblos war der Verkehr an der Börse. In Bezug auf das Termingeschäft in Roggen hatte sich beim Beginn dieser Geschäftswoche die Tendenz ziemlich günstig gestaltet und die nahen Sichten bestärkten sich in den Kursen, während die entfernteren sich gut behaupteten. Diese Stimmung vermochte sich aber im weiteren Verlaufe der Woche nicht zu erhalten, sie ermattete vielmehr merklich und ein allmählicher Rückgang aller Termine hielt sodann bis zum Schlusse der Woche an. — Auch in Spiritus wurde des Wollmarktes wegen nur wenig zugeführt. Bei sehr ruhigem Handel erhielt sich anfänglich der Artikel in ziemlich guter Haltung, demzufolge auch Preise sich behaupteten, später indeß machte sich eine ungünstigere Meinung geltend, die bei fortwährend weidenden Preisen bis Ende der Woche vorherrschend blieb. — Ankündigungen kamen nur in geringfügigen Posten vor.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juni 1867. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am

7. Juni 1867 . . . 21½ Rt.	
8. 21½ Rt.	
10. 2. Pfingstfeiertag.	
11. 21½, a 21½ Rt.	ohne Faß.
12. 21 Rt.	
13. 20½ Rt.	

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.
Berlin, 14. Juni. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: Früh 10° +.

Unser heutige Produktenmarkt eröffnete mit einer festen Stimmung und etwas höheren Kursen für fast alle Artikel. Im Roggen-Termingeschäft mußte zwar die anfänglich feste Stimmung während der ersten Hälfte der Börsezeit einer matten Haltung Platz machen, aber zu den dann etwas niedrigeren Preisen nahm die Kaufkraft wieder die bevorzugte Stellung ein und etablierte sich eine Festigkeit, die

